Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
19 (1905)

219 (19.9.1905)

urn:nbn:de:gbv:45:1-397688

Visual Library

60900

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — **Abonnementspreis** bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage **„Die Neue Welt“.**

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. **Inserate** für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: **Bant:** G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; **Heppens:** C. Sadewasser, Göterstr.; **Jever:** F. Hinrichs, Mönchewarf 61; **Varel:** C. Meyer, Schüttingstr.; **Oldenburg:** C. Heitmann, Nelkenstr.; **Zwischenahn:** R. Döring, Buchhandlg.; **Augustfehn:** A. Hesse, Am Kanal; **Brake a. d. W.:** D. Seggermann; **Nordenham:** W. Harms, Herderstraße 7; **Delmenhorst:** A. Jordan; **Aurich:** G. Pilgram, Langenkamp; **Norden:** (Ostfriesland) T. Dieringa; **Norderney:** W. Fintel, Ellernstr.; **Emden:** B. Maas, Große Brückstraße 16b.; **Leer** (Ostfriesland) A. Meyer, Kirchstr. 44; **Weener** (Ostfriesland) Georg Antons.

19. Jahrgang. **Bant, Dienstag den 19. September 1905.** **Nr. 219.**

Erstes Blatt.

Den Delmenhorster „Liberalen“ aus der Schule geplaudert.

„Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist!“ Einen sehr intimen Umgang pflegen unsere Gegner bei der Delmenhorster Landtagswahl offenbar mit den Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“, die sich auch „Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen“ nennen. Dieses Blatt druckt nämlich alle gegen uns gerichtete Angriffe des „Delmenhorster Kreisblattes“ ab oder wird doch wenigstens von derselben Feder bedient.

So finden wir den von uns in der Sonntagsnummer erwähnten Artikel des Kreisblattes über „Herrn Hug und das Norddeutsche Volksblatt“ auch in den „Nachrichten für Stadt und Land“ wieder. Es kann daher wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die chamäleonfarbigen politischen Ansichten dieser „Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen“ in der Hauptsache auch die unserer Delmenhorster Gegner sind, die es ja ebenfalls in der Verwandlungsfähigkeit mit jedem alten Chamäleon aufnehmen können und sich bald so feuerrot präsentieren, daß sie unser ganzes Landtagswahlprogramm selbst unterschreiben zu können behaupten, bald so intensiv grasgrün schillern, daß sie selbst dem großpropzigsten agrarischen Viehwucherer genießbar sind.

Es ist freilich nicht so leicht, die sich stets nach den Chancen des Kuhhandels richtende politische „Ueberzeugung“ eines farblosen Blattes bis auf die Nieren zu prüfen; denn solch gallertartiges Ding entschlüpft dem, der es fassen will, wie ein schleimiger Aal; aber in ihrer letzten Nummer scheint die farblose doch einmal Farbe bekannt und so etwas wie ein „großzügiges“ politisches Programm entwickelt zu haben. Wir finden da einen Leitartikel über einen Trinkspruch Wilhelms II., der angeblich wie ein „echtes Führer- und Kaiserwort die Herzen aller Vaterlandsfreunde durchzuckt“ haben soll.

Der bei einem Manöverbankett in Koblenz gefallene Trinkspruch verglich das deutsche Reich mit der Stammburg der Hohenzollern, in der zwei Kapellen vorhanden seien, die eine für die Protestanten, die andere für die Katholiken, damit beide Konfessionen nebeneinander ihren Gottesdienst verrichten könnten. Der Toast schloß mit den Worten: „Nach innen geschlossen, nach außen entschlossen“, was die Agrarierblätter sehr richtig so gedeutet haben, daß mit der Verschließung nach innen Grenzsperre, Schutzzoll und Teuerungstarif gemeint sei.

Wir würden auf die Erwähnung dieses schon alten Trinksprüches, der übrigens sogar den Nationalliberalen etwas unbequem ist, sodaß z. B. der „Hannoversche Kourier“ den Kaiser einen Idealisten mit einer Vorliebe fürs Romantische nennt und diese Eigenschaft bei zahlreichen modernen Menschen entdeckt haben will, gerne verzichtet haben, wenn nicht die „Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen“ bei der Besprechung der Kaiserlichen Tischrede ihr agrarisches Herz entdeckt hätte, während ihre Delmenhorster Freunde den heiligen Agrarius bekanntlich schon mindestens dreimal verleugnet haben.

Das Oldenburger Blatt schließt seine „großzügigen“ Betrachtungen mit der tiefsinnigen Mahnung:

„Deutschland ist noch weit von dem Vorbilde eines geschlossenen Wirtschaftsgebietes entfernt, und ist doch seiner ganzen Lage und Bodenbeschaffenheit nach mehr wie ein anderes Land dazu befähigt, das volkswirtschaftliche Ideal in sich zu erreichen. Wir haben doch im Wesentlichen alles, was wir zum Leben gebrauchen und daraus ergibt sich doch zugleich für uns die mit Stolz erfüllende Möglichkeit, daß wir Niemanden nachzulaufen brauchen, so lange wir im Vaterlande stark und einig sind.“

Festgemauert in der Erden, stramm und kerzengrade steht also der Intimus der Delmenhorster „Liberalen“ auf dem Standpunkt der agrarischen Brotwucherer und Fleischverteuerer, die ebenfalls behaupten, daß die deutsche Landwirtschaft unseren ganzen Bedarf reichlich decken könne, weshalb wir alle Grenzen schließen müßten. Konsequenterweise hätten die „Nachrichten“ nunmehr auch noch die Fleischnot für ein Hirngespinnst der Sozialdemokraten, etwa gar für ein Phantasieprodukt unseres Redaktionstisches erklären müssen, um dessen Besetzung mit feinfühligen Gemütsmenschen die Delmenhorster „Liberalen“ ja so ängstlich besorgt sind. Jedenfalls aber ist der „Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen“ das nicht mehr abzuleugnende Zugeständnis entschlüpft, daß sie in Sachen der künstlichen Hungersnot, des Brot- und Fleischwuchertarifs und der sonstigen Lebensmittelverteuerung mit des heiligen deutschen Reiches Erzkrautjunker und Oberschweinemäster, Herrn von Poddielski auf Karlstädt im Preußenland, ein Herz und eine Seele ist.

Nach dem guten alten Sprichwort „gleiche Brüder, gleiche Kappen“ muß man aber annehmen, daß es den Delmenhorster „Liberalen“, trotz der dreimaligen Verleugnung ebenso mollig agrarisch ums Herz ist, wie ihrer Oldenburger Busenfreundin. Sie werden diese jetzt zwar ebenso prompt verleugnen wie sie St. Agrarius verleugnet haben; aber wir wissen, daß diese Verleugnung nur auf die bekannte schalkhafte Duckmäuserei hinausläuft, die Heine seinem anrüchigen Liebchen mit den Worten zuruft:

Mein liebes Kind blamier mich nicht
Und grüß mich nicht unter den Linden,
Wenn wir hernach zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden.

Doch nicht nur grasgrün agrarisch ist es bei der Besprechung der Tafelrede dem Intimus der Delmenhorster „Liberalen“ vor Augen geworden, sondern auch noch ganz pechschwarz, so recht schön tief kirchenschwarz und gleich protestantisch und katholisch auf einmal.

Erst zitieren die „Nachrichten“ den Anfang eines Chorals und dann predigen sie in salbungsvollem Kanzelstil also:

„In der Verinnerlichung des Protestantismus wie in dem beseligenden Zauber des Marienkultes streben sie beide (die protestantischen und die katholischen Pfaffen) demselben Reiche Gottes zu. Beide haben sie aber auch die gleichen Feinde und schon dies sollte hinreichen, an der unerträglichen Verzerrung durch zwei dimensionale Gegner bei Protestanten und Katholiken die gemeinsame Abwehr entgegenzustellen.“

Donnerwetter, klingt das aber schön, wenn auch der Passus mit den dimensionalen Gegnern etwas dunkel ist; doch das gehört wohl zur kirchlichen Romantik! Ins Oldenburgische übersetzt nimmt sich die „Verinnerlichung“ und der „Marienzauber“ aber also aus: Wir halten fest an der konfessionellen Volksschule und wollen wünschen, daß die Gescheitelten und Geschorenen, beide nach ihrer Facon, auch fernerhin mit allen Mitteln demselben Ziele, nämlich der Volksverdummung, zustreben. Was sagen die Delmenhorster Liberalen zu diesem Bekenntnis einer schönen Seele? Wollen sie auch hierin ihre Oldenburger Base verleugnen?

Es kommt aber noch schöner. Bekanntlich ist der dritte Teil der Dreieinigkeit, auf die ein „gesinnungstüchtiger“ Politiker neben Wuchertarif und Pfaffenherrschaft heute eingeschworen sein muß, die heilige Flotte. Auch hier kniet die fromme Oldenburgerin andetend nieder und gelobt in einem Artikel zur Flottenfrage nicht weniger als sechs neue Panzerkreuzer, sieben neue Torpedobootsdivisionen, Erhöhung des Deplacements der Linienschiffe, Ersatz der Bayern-Klasse, Ersatzbeginn der Regis-Klasse und Ersatz der sechs alten geschützten Kreuzer als Panzerkreuzer. Eine Milliarde würde dieses Gelöbnis wohl kosten können, was die Reichsausgaben so ungeheuer vergrößern müßte, daß auch in den Bundesstaaten, die doch schließlich dafür aufzukommen haben, an eine Steuerreform absolut nicht gedacht werden könnte; im Gegenteil es bliebe nur ein festeres Anziehen der Steuerschraube übrig, und speziell in Oldenburg würde dann nicht eine Befreiung der kleinsten Einkommen von den direkten Steuern, sondern eine höhere Belastung aller Einkommen, auch der allerkleinsten, in Frage kommen. Wenn die „Nachrichten“ auf der einen Seite eine unerhörte Verstärkung der Flotte fordern, auf der anderen aber das „Volksblatt“ der Lüge zeihen, weil es behauptet habe, daß sich von bürgerlicher Seite noch nicht eine Stimme für die Befreiung der kleinen Einkommen von der direkten Steuer erhoben habe, und um diese Behauptung zu widerlegen, frischweg für Entlastung der geringeren Einkommen plaidieren, so ist das ein scheinheiliger Schwindel sondergleichen. Wer für eine Milliarde Panzerkähne bauen will, kann keine Steuern abschaffen, sondern nur neue Steuern schaffen. Daran ändern alle Wortkaudereien nichts.

Das „großzügige“ Programm der Busenfreundin der Delmenhorster „Liberalen“ lautet also:

1. Künstliche Verteuerung der Lebensmittel,
2. Auslieferung der Schule an die Kirche,
3. Belastung der Steuerzahler mit einer neuen Milliarde.

Bei der dicken Freundschaft, ja man kann fast sagen bei der Gewissensehe, auf die sich unsere Delmenhorster Gegner mit den Oldenburgischen „Nachrichten“ eingelassen haben, kann man dreist behaupten, daß beide das gleiche politische Glaubensbekenntnis haben. Liberal kann man dieses Glaubensbekennis freilich nur dann nennen, wenn man unter „liberal“ das versteht, was etwa die konservativ-freikonservativen sächsischen Liberalen darunter verstehen: nämlich stockreaktionär und volksfeindlich bis zur Volksverwüstung durch Herabsetzung der Volksernährung, Verfinsterung der Volksseele durch Konsolidierung der Pfaffenherrschaft und Plünderung der Volkstaschen durch bodenlose Verschwendung der Steuergroschen für einen unfruchtbaren Wassersport. Mögen sich die Herren, die ein derartiges politisches Glaubensbekenntnis aufstellen, selbst wählen, das werktätige Volk müßte erst ein Irrenhaus passiert haben, ehe es ihnen seine Stimme geben könnte.

Die Unruhen in Rußland.

Im Kaukasus.

Die Lage in Baku ist unverändert schlimm. Sonnabend im Laufe des Vormittags ereigneten sich fünf politische Morde auf den belebtesten Straßen der Stadt. Die Mörder blieben unbehelligt und gingen ruhig weiter, nachdem sie die Bluttat vollbracht hatten. Für Sonntag soll ein allgemeiner Angriff auf die armenische Bevölkerung erwartet worden sein. Es heißt, sämtliche Armenier sollten abgeschlachtet werden. Diese Ankündigung hat eine furchtbare Panik verursacht. Die Geschäftsläden werden schnellstens verbarrikadiert und die Einwohner verstecken sich in Kellern und anderen dunkeln Winkeln.

Aus Baku wird unterm 16. gemeldet: Die Stadt ist in zwei feindliche Lager geteilt, ein armenisches und ein tatarisches. Die erzwungene Ruhe hält an. Fast alle Bureaus und Läden sind geschlossen. Die Mordtaten, die die streitenden Rassen gegen einander begehen, geschehen statt mit Schußwaffen mit Hieb- und Stichwaffen, damit nicht die Truppen zum Einschreiten herbeigerufen werden.

Der Zar soll die Zusammenziehung einer großen Truppenmacht in den Naphtagebieten und die Schaffung einer besonderen Polizei zum Schutze der Naphtaindustrie angeordnet haben.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Tataren haben den „heiligen Krieg“ erklärt und metzeln unter Vorantragung von heiligen Fahnen die gesamte armenische Bevölkerung nieder. Eine Reiterei von mehreren tausend Mann hat die persische Grenze überschritten und will sich mit tatarischen Horden jenseits der Grenze vereinigen.

Aus Orenburg

wird unterm 16. gemeldet: Die Arbeiter der Taschkent-Eisenbahn begannen gestern wegen Lohnstreitigkeiten zu streiken. 500 Arbeiter besetzten den Weg zum Bahnhof, vertrieben die Arbeitswilligen, zerstörten die telegraphische Verbindung und versuchten, die Züge an der Weiterfahrt zu hindern. Truppen wurden aufgeboten, um die Ordnung wiederherzustellen.

Zu den Unruhen in den Ostseeprovinzen

wird aus Mitau vom 15. Sept. gemeldet: In die Gefängnisse Mitaus werden tagtäglich aus den Dörfern Bauern gebracht. In den Dörfern werden die Dokumente der Behörden verbrannt. In der Stadt herrscht eine fürchterliche Panik. Nach einem Gerücht sollen auf Befehl des Gouverneurs Schaffotte eingerichtet werden. In Libau entdeckte die Polizei neuerdings ein geheimes Waffendepot und beschlagnahmte mehrere hundert Gewehre und Revolver nebst der dazu gehörigen Munition.

Eine Statistik der politischen „Verbrechen“.

Nach der „Birshewyja Wjedomosti“ sind im April und Mai auf 116 Staatsbeamte Attentate verübt worden. In 12 Fällen mißlangen die Anschläge, 42 Personen wurden sofort getötet und 62 Personen erlitten leichtere oder schwere Verletzungen. Bei den Attentaten wurden in Warschau 22 und in Baku 3 Privatpersonen in Mitleidenschaft gezogen. Unter den Personen, auf die Attentate verübt wurden, befinden sich 2 Gouverneure, 4 Polizeimeister, 2 Gendarmerieoffiziere, 21 Schutzleute und 8 Gendarmen.

Politische Rundschau.

Bant, 18. September.

Strafvollzug.

Nicht ohne Erschütterung wird der denkende Leser das kleine Buch Georg Gradnauers über das „Elend des Strafvollzugs“, welches soeben im Verlage des „Vorwärts“ in Berlin erschienen ist, aus der Hand legen. Nachdem er

Landesbibliothek Oldenburg

den Höllenweg durch eine Welt grenzenloser Verwahrlosung und stumpfsinnigster Barbarei gegangen, sieht er schließlich auf das Kapitel, darin der Verfasser einen Ausweg sucht — innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung! Der Verfasser ist ein Sozialdemokrat und als solcher sich dessen voll bewußt, daß das Verbrechertum wie kein nicht minder grauenvolles Gegenspiel, das Elend des Strafvollzugs mit dieser Ordnung organisch verbunden und ohne sie nicht zu beseitigen ist. Als Sozialdemokrat kann er sich aber auch nicht auf den bloßen Hinweis beschränken, wie sehr sich diese Ordnung längst das Todesurteil verdient hat; als Sozialdemokrat kann er nicht verzichten auf die praktische Gegenwartsarbeit oder wenigstens auf den Versuch, solche zu leisten. Und hier enthüllt sich die Tragik seiner Aufgabe: das eifervollste Bemühen, die humanste Gesinnung trifft überall auf verriegelte Tore. Innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung — laßt, die ihr eingeht jede Hoffnung schwinden! Innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung wird jeder Versuch der Reform vergebliches Mühen bleiben, und mag die Beseitigung einiger mittelalterlichen Barbareien dem Gewissen einige Erleichterung gewähren, so wird doch innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung jeder Besserungsversuch elendes Stückwerk bleiben.

Wir übergehen die Kapitel der Schrift, die mehr kritischer und deskriptiver Art sind; wer einen Einblick in das gedankenlose, Leiber und Seelen mordende Treiben unseres Strafvollzugs gewinnen will, mag die Schrift selber lesen. Denn was diesen Teil betrifft, darf man sich damit begnügen, dem Epigramm zuzustimmen, in dem der Verfasser sein Urteil über den Strafvollzug zusammenfaßt: er mache nicht Verbrecher zu Menschen, sondern Menschen zu Verbrechern. Aber wo findet sich ein Ausweg — „innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung"?

Die Auseinandersetzungen, die sich auf diese Frage beziehen, müssen sich notwendig zum großen Teile an die Adresse der sog. „positiven Schule" richten, die ja die Trägerin der zumeist diskutierten Reformgedanken ist.

Gradnauer rechnet es ihr und ihrem Haupt, dem Professor v. Liszt mit Recht als ein Hauptverdienst an, daß sie den Kampf gegen die kurzfristige Freiheitsstrafe aufgenommen hat, die in vielen Fällen nichts anderes als eine wegen Zahlungsunfähigkeit des Verurteilten umgewandelte Geldstrafe ist. Sofern solche Strafe noch Unbescholtene trifft, ist die Aussetzung der Strafe durchaus zu befürworten. In anderen Fällen, wo die Gesellschaft auf ihr Recht auf Rache nicht verzichten zu können glaubt, wird die Vermeidung der demoralisierenden Erstlingshaft ungemein schwierig.

Wenn Gradnauer für solche Fälle vorschlägt, daß „die Zahlung der Geldstrafe möglichst erleichtert wird", daß die Strafe in kleinen Raten gezahlt, im Falle der Arbeitslosigkeit und beim Nachweis besonderer Bedürftigkeit gestundet werden soll, so lauert hinter der praktischen Durchführung solcher Vorschläge doch wieder neues Unheil. Es stellt sich dann die Möglichkeit heraus, daß eine ganze Familie wegen eines geringfügigen, moralisch vielleicht gar nicht verdammenswerten Delikts eines ihrer Mitglieder in die dauernde Schuldknechtschaft der strafvollziehenden Gewalt gerät. In zahllosen Fällen würden Unschuldige, und oft diese allein, von der Strafe getroffen werden. Das ist gewiß kein erstrebenswerter Zustand.

Völlig mit dem Verfasser übereinstimmen kann man hingegen wieder dort, wo er sich gegen das von der positiven Schule propagierte System der unbestimmten Strafzumessung wendet. Hier ist in der Tat der entschiedenste Widerstand am Platze. Denn die unbestimmte Strafzumessung beruht auf einem Gedanken, der zwar theoretisch einwandfrei, aber innerhalb des Gegenwartsstaates utopistisch ist. Haben wir erst einen Staat, der seine Aufgabe weniger darin findet, die „Tugendhaften" gegen die „Bösen" als vielmehr darin, diese „Bösen" vor sich selber zu schützen, dann können wir ihm den auf Abwege Geratenen ruhig anvertrauen und es seiner humanen Einsicht überlassen, wann er seinen Zögling für reif hält zum Wiedereintritt in eine freie Gesellschaft. Unser Klassenstaat aber, der als Vertreter der Besitzenden von Zorn, Angst und Rachsucht gegenüber dem Verbrechertum erfüllt ist, ist nicht imstande, eine solche Einsicht zu üben. Wollen wir den Verbrecher dazu erziehen, daß er fremdes Recht achte, so müssen wir ihn erst begreifen lehren, daß er selber Rechte hat, und dieses Ergebnis wird nicht dadurch erzielt, daß man ihn in zeitlicher Unbegrenztheit der Willkürgewalt des Staates überläßt.

Ueber die Forderungen, die Gradnauer an das Gefängniswesen stellt, wird unter zivilisierten Menschen — zu denen die zünftigen Kriminalisten allerdings zum guten Teile nicht zu zählen sind — kein Streit bestehen: Verbesserte Hygiene, vermehrte Bewegungsfreiheit, Erziehung zur Berufsarbeit, Gelegenheit zu geistiger Fortbildung, Abschaffung der Einzelhaft und der grausamen Disziplinarstrafen. Will man noch einen Schritt weiter gehen, so wird man auch die Einrichtung besonderer Abteilungen verlangen müssen. Dann ist es ein offensichtlicher Unsinn, wenn man dem Messerstecher das Raufen, dem Dieb das Stehlen, dem Betrüger das Schwindeln durch ein und dieselbe allheilende Methode abgewöhnen will.

Indessen wird es noch eine gute Weile dauern, bis auf dem Gebiete des Strafvollzugs die einfachsten Forderungen der Vernunft und Menschlichkeit erfüllt werden und nur das Wenige geschieht, das möglich ist — „innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung"!

Ein trauriges Komödienspiel.

Ein Berliner Offiziosus meldet: „Die Ermittelungen im Falle Kasprzak, die von der Regierung auf den von den sozialdemokratischen Abgeordneten erhobenen Notschrei eingeleitet worden sind, haben bereits ein greifbares Ergebnis gehabt. Das deutsche Generalkonsulat in Warschau hat festgestellt, daß der Generalgouverneur von Warschau nach russischem Recht gesetzmäßig gehandelt hat, als er den mehrfachen Mörder hinrichten ließ, denn das russische Strafrecht schreibt vor, daß die rechtlichen Konsequenzen des Belagerungszustandes sich auch auf solche Kriminalfälle erstrecken, deren Verfolgung vor der Erklärung des Belagerungszustandes begonnen hat."

Wenn das russische Strafrecht so etwas vorschreibt, dann ist es überhaupt kein Strafrecht mehr, sondern höchstens ein barbarisches Folterreglement. Natürlich war es bei der deutschen Regierung eine schon im voraus ausgemachte Sache, daß die Ermittelungen im Falle Kasprzak nur eine Komödie sein und unter keinen Umständen zu einem für den Zarismus blamablen Resultat führen dürften. Uebrigens ist Kasprzak, der in der Notwehr handelte und Freiheit und Leben seiner Genossen gegen die Schergen des Zaren verteidigte, kein Mörder, sondern ein Held. Die Mörder und ihre Helfershelfer sind in diesem Falle ganz wo anders zu suchen.

Deutsches Reich.

Im Zeichen der tiefsten Reaktion.

Der Reichstagsabgeordnete und Konsistorialpräsident Dr. Stockmann in Münster, ein Erzmucker und Reaktionär vom reinsten Wasser, ist zum Regierungspräsidenten in Gumbinnen ernannt worden. Der durch den Pötzensee-Prozeß sowie seine sonstige „schneidige" Prozeßführung in Presseangelegenheiten bekannt gewordene Landgerichtsdirektor Oppermann, der Präsident der Schreckenskammer, soll eine andere Strafkammer erhalten, mit der die Präsidialschaft im Kammergericht verbunden ist. Diese Versetzung kann nur als eine hohe Beförderung angesehen werden.

Beide Beförderungen passen vorzüglich zu der kürzlich gemeldeten Berufung des rheinischen Kohlenwucherers Haniel ins preußische Herrenhaus und verraten zur Genüge, wie das „Nach innen geschlossen" zu verstehen ist.

Berlin, 18. Sept. Man hofft, daß der künftige Landtag sich mit der Frage der Einkommensteuerreform befassen und sie zur Erledigung bringen könne. Um diese Erledigung zu fördern, hat man darauf verzichtet, Anregungen in den Entwurf hineinzuarbeiten, die bei der Erörterung des Gegenstandes im Landtage gemacht worden sind, die Vorlage soll vielmehr nur das enthalten, was der preußische Finanzminister seinerzeit angekündigt hat. — Von einer wirklichen Steuerreform, die das kleine Einkommen entlassen würde, kann natürlich nicht die Rede sein.

Bülows Leibsozialist. Aus Berlin wird unterm 16. September gemeldet: „Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Richthofen empfing heute den Besuch des französischen Deputierten und früheren Handelsminister Millerand. Gegenüber einem Berichterstatter hat Millerand erklärt, daß die deutschen Arbeiterversicherungsinstitutionen, mit deren Organisation Herr Millerand schon früher vertraut war und die er nun persönlich in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatte, auf ihn den vorteilhaftesten Eindruck gemacht haben. „Ich bin von allem was ich gesehen, entzückt", bemerkte er nachdrücklich in einem Tone, der nicht von gewöhnlicher Courtoisie, sondern von voller Aufrichtigkeit durchweht war. „Es ist mir besonders angenehm, Ihnen zu sagen, wie dankbar ich den Leitern der verschiedenen Versicherungsanstalten bin, die mich mit soviel Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit ihre Bureaus und Organisationen besichtigen ließen. Ich habe dort wertvolle Belehrung gefunden, die sich, ich hoffe es, bei der Ausarbeitung der großen Sozialreform, deren Prüfung die französische Kammer im Juli begonnen hat, nützlich erweisen wird."

Millerand scheint von dem schmachvollen Junkerregiment, von dem die deutsche Arbeiterschaft schon so lange bedrückt und gerade gegenwärtig noch obendrein mit einer künstlichen Teuerung bedacht wird, merkwürdige Begriffe zu haben, sonst würde er nicht bei einem Junker Visiten gemacht und wohl gar noch antichambriert haben. Wenn er sich wirklich eingehend über die deutsche Arbeiterversicherung hätte orientieren wollen, dann hätte er vor allem bei unseren Arbeitersekretariaten vorsprechen sollen, was er dort über die Art und Weise, wie die Arbeiterversicherung bei uns gehandhabt wird, hören konnte, würde ihn wohl recht bald von seiner „Entzückung" kuriert haben, vorausgesetzt, daß an ihm nicht überhaupt schon Hopfen und Malz verloren ist.

Eine „soziale" Tat deutscher Oberbürgermeister. Man schreibt der Frankf. „Volksstimme" aus Mannheim: Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Beutler-Dresden trat hier eine Anzahl Vertreter deutscher Städte zusammen, um zu dem § 13 des Zolltarif-Gesetzes (Verbrauchsabgaben der Städte) Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, den Gemeinden vorzuschlagen, von einem Antrag auf völlige Wiederbeseitigung der reichsgesetzlichen Bestimmung abzusehen, dagegen den Bundesrat und den Reichstag zu ersuchen, daß der Termin für die Inkraftsetzung des Verbots jener indirekten städtischen Abgaben vom Jahre 1910 bis zum Jahre 1917 verschoben werde. Im Jahre 1917 werden die jetzt abgeschlossenen Handelsverträge ablaufen. Man hofft, daß die beteiligten Gemeinden bis dahin im Stande sein werden, Ersatz für die ausfallenden Einnahmen zu beschaffen; dies sei bis zum Jahre 1910 unmöglich. Den Gemeinden soll im November dieses Jahres der Entwurf einer Petition mit einer umfassenden Denkschrift über die finanziellen Wirkungen des Oktroiverbots zur Beschlußfassung zugehen.

Und das geschah in dieser Zeit der Fleischteuerung, sowie im Anschluß an die Verhandlungen des Vereins „für öffentliche Gesundheitspflege"! Die deutschen Oberbürgermeister hätten ihren Nichtbefähigungsnachweis für soziale Steuerpolitik nicht besser erbringen können.

Zur Reichstagsersatzwahl in Eisenach. Die wirtschaftliche Vereinigung in Eisenach stellte den bekannten antisemitischen Führer Schack in Hamburg als Reichstagskandidaten auf. Eine große Wählerversammlung, die von dem Antisemiten Lattmann in Schmalkalden anberaumt war, soll angeblich von den Sozialdemokraten gesprengt worden sein. Die Sprengung wird wohl darin bestanden haben, daß in der Versammlung überwiegend Sozialdemokraten und nur ein paar Antisemiten vorhanden waren, so daß der Kasseler Fleischnotverherrlicher Lattmann statt des erhofften Beifalls nur entschiedenen Widerspruch fand.

Bürgerliche Berichterstattung. Die Wilhelmshavener „Morgenzeitung" will bekanntlich ihren Lesern stets das allerneueste bieten und damit allen anderen Blättern voraus sein. Welcher Art ihre Neuigkeiten sind, ist ihr dabei ganz einerlei. So läßt sie sich aus Jena melden, daß Bebel, Singer, Stadthagen, Molkenbuhr, Ledebour, Vollmar und Bernstein schon am Sonnabend in Jena eingetroffen sind. Sie tut also den Deputierten zu unserem Parteitage dieselbe Ehre an, deren sie sonst nur die hohen Herrschaften bei fürstlichen Zusammenkünften würdig hält. Wir gestehen offen ein, daß wir diesen Personenkultus, auch wenn er unseren verdientesten Genossen gegenüber geübt wird, nicht mitmachen. Ob Bebel, Singer, Stadthagen usw. einen oder zwei oder drei Tage früher in Jena eintreffen, ist deren Privatsache und würde von uns niemals zum Gegenstande eines besonderen Berichtes gemacht worden sein.

Auf der Anarchistenhatz. Außer dem holländischen Anarchistenführer Nieuwenhuis ist auch der deutsche Anarchist Lange in Köln verhaftet worden. Nieuwenhuis konnte man wenigstens noch zur Not als lästigen Ausländer bezeichnen, aber mit welcher gesetzlichen Bestimmung will man die Verhaftung des Inländers Lange rechtfertigen?

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Friede mit Morenga und den Hereros schließen will nach einem Artikel der „Kölnischen Zeitung" der neue Gouverneur von Südwestafrika, Herr von Lindequist. Mit den Witbois soll dagegen weiter gekämpft werden. Man hat also die Hoffnung aufgegeben, durch militärische Machtmittel mit den Aufständischen fertig zu werden. Den Frieden hätte man früher und billiger haben können, wenn man auf Leutwein gehört hätte.

Ein neues Gefecht in Südwestafrika. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Major Meister schlug am 13. Sept. den Feind westlich von Haruchas. Nach sechsstündigem Aufstieg in dem steilen Gebirge und nach einem heftigen Gefecht, wobei es zum Kampfe Mann gegen Mann kam, wurden die Hottentotten aus ihren starken Stellungen herausgetrieben. Einem Teile gelang es, in nordwestlicher Richtung in Gebirgsschluchten zu entkommen. Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Der Feind ließ 60 Tote auf dem Gefechtsfeld zurück. Auf deutscher Seite gab es zwei Tote und zwölf Verwundete.

Die Unruhen in Ostafrika. Gouverneur Graf Götzen telegraphiert unter dem 16. September: Die Marine-Infanterie ist aus dem Dampfer „Körber" heute in Dar-es-Salaam gelandet.

In den Bezirken Mahtuge und Iringa sind einzelne Teile der Bevölkerung aufständisch. Die in Iringa stehende Kompagnie der Schutztruppe hatte unter Hauptmann Nigmann in den Uisihunghoe-Randbergen ein siegreiches Gefecht.

Schweden.

Der sechste Sozialdemokrat des schwedischen Reichstages ist am Donnerstag in Eskilstuna gewählt worden und zwar der Meisterschmied K. E. Krogg. Er siegte mit 828 Stimmen über den liberalen Kandidaten, der 628 und den konservativen, der nur 213 Stimmen erhielt. Das Interesse und die Beteiligung an der Wahl waren lebhafter als je zuvor. Obgleich in Eskilstuna zirka 1000 Arbeiter von der großen Aussperrung betroffen sind, hatten kaum 100 ihr Wahlrecht wegen Steuerschulden eingebüßt.

Norwegen.

Auf der Königssuche. Um den Gerüchten über die Bemühungen norwegischer Regierungsvertreter, in Dänemark einen Thronkandidaten zu finden, auf den Grund zu kommen, hat Dr. Johann Scharffenberg Erkundigungen eingezogen und veröffentlicht nun in Christianias „Social-Demokraten" die für Norwegen höchst beschämende Mitteilung, daß die norwegische Regierung mit dem Prinzen Karl von Dänemark bereits ein Abkommen getroffen hat. — Die guten Norweger erinnern uns an die dummen Frösche der Fabel, die aus reiner Eitelkeit absolut einen König haben wollten, und sich erst einen Klotz und dann eine Schlange wählten. Wir wollen den Norwegern wenigstens wünschen, daß König Karl nur ein Klotz sein möge, obwohl sie für ihre Dummheit eigentlich eine Schlange verdient hätten.

Aus Karlstad wird unterm 16. d. M. gemeldet: Laut offizieller Mitteilung ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die schwedisch-norwegischen Verhandlungen binnen kurzem zu einem positiven Resultat führen werden. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Japan.

Die amtlich veröffentlichte Abrechnung des Staatshaushaltes für das mit dem 31. März 1905 abgelaufene Rechnungsjahr ergibt einen Ueberschuß von 50 Millionen Yen, der von den Ersparnissen in den Verwaltungen und der Zunahme der Einnahmen herrührt. Er soll für den Krieg und andere außerordentliche Ausgaben verwendet werden.

Das von dem Minister des Innern eingereichte Entlassungsgesuch wurde angenommen. Sein Nachfolger wird der Minister für Ackerbau und Handel, Kijura, der gleichzeitig sein bisheriges Ressort beibehält.

Kleine politische Nachrichten. Aus Tanger wird gemeldet: Dem Vernehmen nach ist Algeciras als Ort gewählt worden, in dem die Konferenz betreffend Marokko zusammentreten wird. Der Zusammentritt erfolgt voraussichtlich Ende Januar. Die deutschen, englischen und französischen Kuriere sind auf dem Wege nach Fez am 8. September in der Nähe von Burian beraubt worden. — Aus Haag wird gemeldet: Der Prätendent Sonnebolt von Timeo (Sumbainseln) machte am 19. August einen Einfall in das holländische Gebiet, tötete 32 Personen und nahm 62 gefangen.

Gewerkschaftliches.

Als Sekretär für das am 15. November d. J. zu errichtende Krefelder Arbeitersekretariat wurde der Genosse Gustav Weiner aus Lauban in Schlesien gewählt.

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

Bant, 18. September.

Unsere Soldateska. Wieder einmal ist Kopperhörn, Wilhelmshavener Teil, der Schauplatz einer widerlichen, gemeingefährlichen Szene gewesen. Ueber das Tanzlokal „Anker" dortselbst ist von der Station das Militärverbot verhängt, nachdem dortselbst vielfach Krakehl zwischen Zivil und Marineangehörigen stattgefunden hatte. Der „Anker" wird daher jetzt ausschließlich von Zivilpersonen frequentiert. Auch gestern war das große Etablissement wieder gut besetzt und es herrschte die beste Stimmung. Auch ein Mariner befand sich unter den Tanzenden, von dem man annahm, daß er als selbständiger Mensch das Militärverbot in den Wind schlagen wollte. Doch es sollte anders sein. Als nämlich der Mariner, es war gegen 10½ Uhr abends, den zweiten Tanz machte, traten seine Absichten zutage. Er rempelte, nach uns von mehreren Seiten gewordenen Mitteilungen Beteiligter, die Tanzenden in pöbelhafter Weise an. Als er darüber von dem Tanzmeister zur Rede gestellt wurde, schlug er diesen ohne weiteres ins Gesicht. Nun ergriffen die Anwesenden Partei für den Tanzmeister und spedierten den Mariner unsanft an die frische Luft. Draußen angekommen gab dieser einen Pfiff und, gerade als wenn dies Signal erwartet worden wäre, sofort kamen aus dem gegenüberliegenden Tanzlokale „Deutsches Haus" etwa 30 bis 40 Mariner heraus und stürzten sich mit Hurrah auf die Zivilisten, die am „Anker" waren. Nun entwickelte sich eine wahre Schlacht in und vor dem „Anker". Eine ganze Anzahl Stühle wurde demoliert, um als Waffe zu dienen. Das Messer spielte eine traurige Rolle. Beide Lokale glichen Festungslagern. Wurden die Mariner zurückgedrängt, so retirierten sie in das „Deutsche Haus". Das Blut floß in Strömen. Einige Zivilisten und etwa ein halbes Dutzend Mariner mußten vom Kampfplatz getragen werden. Infolge der frühen Stunde dauerte es einige Zeit, ehe die Nachtwächter und Polizisten, sowie eine Patrouille zur Stelle war. Heute morgen konnte man die Verwüstungen sehen, welche angerichtet worden waren. Etwa 2 Meter im Quadrat Trottoirpflaster hatten die Mariner beim „Deutschen Haus" aufgerissen und hatten mit den Klinkern den „Anker" bombardiert. Die großen Fensterscheiben der Gaststube waren sämtlich demoliert, Fensterflügel hingen heraus. Die Gaststube und der Vorhof zum Saal waren völlig übersäet mit Steinen und Glasscherben. Ein Stein flog einem Gast in der Gaststube an den Kopf und demolierte dann das große Orchestrion. Sogar in der oberen Etage wurden Fensterscheiben zertrümmert. Auch eine große Schaufensterscheibe des Nachbarhauses ist dahin.

Wie allgemein angenommen wird, liegt hier eine abgekartete Sache vor. Hoffentlich wird daher die Untersuchung recht energisch geführt. Hierbei wird sich auch herausstellen, ob der Patrouillenführer alles getan hat, um dem Skandal sobald als möglich Einhalt zu tun. Die Mariner sollen nach dem Exzeß nur bis über das Weichbild Kopperhörns gebracht worden sein. Einige sind dann angeblich wieder zurückgekehrt. — Seit langem ergehen Klagen darüber, daß dieser Stadtteil des öfteren der Platz roher Standalszenen seitens Mariner ist. Es ist daher sehr notwendig, daß die Mariner, welche rüpelhaft veranlagt sind, recht energisch gemahnt werden, daß sie die Einwohner, die in fühlbarster Weise ebenfalls ihre Groschen für Heer und Marine hergeben müssen, nicht so schändlich durch Krakehl belästigen, wie dies nach den Klagen schon so oft vorgekommen ist.

* * *

Die Kaninchen- und Ziegenausstellung, die bis morgen noch auf dem Schützenhof stattfindet, ist gut beschickt. Nicht weniger als 148 Ausstellungsnummern weist der Katalog auf. Prachtvolle Tiere sind ausgestellt worden. Wir empfehlen sehr den Besuch der interessanten Ausstellung.

Das Resultat der Preisverteilung können wir Raummangels halber erst morgen bringen.

Arge Schläge erhielten gestern abend zwei Matrosen, welche sich in der Börsenstraße in einen dort stehenden Breakwagen, welcher für einen Augenblick unbeaufsichtigt dastand, setzten und davonfuhren. Sie wurden aber sofort verfolgt, eingeholt und erhielten den oben angedeuteten Denkzettel. Uebrigens wird diese Sache noch ein Nachspiel haben, da es gelang, ihnen die Mützen abzunehmen.

Gestohlen wurde am Sonnabend abend aus dem Hausflur des Hauses Börsenstraße 51 ein Fahrrad, welches mit einem Fahrradschloß geschlossen war. Es trägt die Fabriknummer 12965 und wird vor Ankauf desselben gewarnt.

Wilhelmshaven, 18. September.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums findet am Dienstag nachmittag 5½ Uhr im großen Rathaussaale statt mit folgender Tagesordnung:

1. Kämmerei- und Sparkassensachen.
2. Vertrag über Gebietsaustausch am Park nach der Ostfriesenstraße.
3. Realschulangelegenheit (Arbeitsübertragungen).
4. Friedhofsangelegenheit.
5. Verpachtung von Lagerplätzen am Kanal.
6. Bürgerrechtsverleihungen.
7. Verschiedenes.

Ein schwerer Bauunfall, dem unverantwortliche Rücksichtslosigkeit zugrunde liegt, ereignete sich am Sonnabend auf dem großen Redlefsschen Neubau an der Ecke der Wilhelm- und Kaiserstraße. Dortselbst war das Treppenhaus, in denen auch die Leitern stehen, auf welchen die Träger das Material heraufragen, nicht abgedeckt. Ein Stein oder eine Person konnte daher von oben bis nach unten fallen. Dies geschah am Sonnabend. Der Arbeiter Stindt aus Heppens, Vater von einer Anzahl Kindern, glitt oben aus und stürzte drei Etagen tief nach unten. Er mußte schwerverletzt mittels Droschke nach dem Krankenhause gefahren werden. Die Steine, welche der Arbeiter auf der Schulter hatte, fielen ebenfalls nach unten und verletzten den nächsten auf den Leitern heraufkommenden Träger am Kopfe erheblich. Viel fehlte nicht, und er wäre infolgedessen auch herabgestürzt. Es wäre dann ein unübersehbares Malheur passiert, da annähernd ein Dutzend Personen die vier in dem nicht abgedeckten Treppenhause stehenden Leitern fast übereinander mit Material beladen heraufstiegen.

Wer trägt die Schuld für solches Malheur? Der Polier hat für die Innehaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu sorgen und die Polizei soll die Kontrolle ausüben. Nachdem das Malheur passiert war, wurden die Weiterarbeiten von der Polizei dort inhibiert. Schwere Anklage wird seitens der Arbeiter gegen den Polier Peters erhoben, der nichts für größere Sicherheit auf diesem Baue getan haben soll, sodaß dieser Unfall nicht verhütet werden konnte. In einem Falle hat er sich sogar nach Zwischenmeistermanier darüber aufgehalten, daß ein Arbeiter eine Leitersprosse ausbesserte. Leider gehen die Arbeiter oft nicht mit derjenigen Energie gegen die Mißstände auf Bauten vor, die im Interesse des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter notwendig ist, da sie gewärtig sein müssen, auf die Straße geworfen zu werden.

Reuter-Abend in der „Burg Hohenzollern"! Ueber Emil Richard, der am 19. September mit seinen Gastspielen beginnt, lesen wir im „Leipz. Tagebl.": In allen seinen Darbietungen aber bewährte sich der Gast als ein Muster der Reuter-Interpretation. Der Humor, der in den Dichtungen liegt, lag auch in seinem Vortrage. Es konnte niemand ernst bleiben bei dieser kernigen, natürlichen, scharf charakterisierenden Vortragsweise. Jede einzelne Gestalt stand in voller Wirkung vor den Augen der Zuhörer. Die Wasserkur Brässigs, die Oekonomiestudien und die entzückende Kirschbaumszene waren geradezu überwältigend und vollendet ausgearbeitet. Alles war dramatisch belebt und die völlige Illusion der Bühne hervorrufend. Am Schlusse schwoll der Beifall, der dem Gaste gezollt, orkanartig an.

Eine schwierige Verhaftung. Am Sonnabend abend hatte ein Radfahrer das Pech, an der Marktstraße einen Mann anzufahren. Der letztere wurde darüber so erbost, daß er den Radfahrer mißhandelte. Als dieser darauf von einem hinzugekommenen Schutzmann verhaftet werden sollte, nahm er Reißaus. Nach kurzer Verfolgung gelang es jedoch, ihn in der Börsenstraße, wo er sich versteckt hatte, wiederzufinden und trotz Widerstandes zur Wache zu bringen.

Heppens, 18. September.

Wiederholte Verstöße gegen das Statut der Fortbildungsschule haben die Schulleitung zum Erlaß der Bekanntmachung veranlaßt, die im Inseratenteil der heutigen Nummer zum Abdruck kommt. Im Interesse eines geordneten Schulbetriebes sieht sich die Schulleitung gezwungen, fernere Zuwiderhandlungen der Lehrherren gegen das Fortbildungsschulstatut unnachsichtlich zur Bestrafung anzuzeigen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag zu Heppens im Garten des Lokals Eilsenlust. Der etwa 7jährige Sohn des Schuhmachers Kießling geriet mit dem linken Unterarm in das Getriebe eines dem Kießling gehörigen und im Gange befindlichen Karussels, wodurch der Arm derart gequetscht wurde, daß wohl dessen Amputation nötig sein wird. Dr. Bruder leistete die erste Hilfe.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 18. September.

Oeffentliche Volksversammlungen, die als Tagesordnung „Die bevorstehenden Landtagswahlen und die Sozialdemokratie" haben, finden laut Anzeige in heutiger Nummer d. Bl. am Mittwoch den 20. September, abends 8½ Uhr, im Vereinshause, Neikenstraße, in Oldenburg und Donnerstag den 21. September, abends 8½ Uhr, in der „Tonhalle" in Osternburg statt. Kein Arbeiter, Handwerker und Kaufmann sollte versäumen, in diesen Versammlungen zu erscheinen. Als Referent ist der Redakteur Wagner aus Bant gewonnen worden. Vor allem sind Gegner zu diesen Versammlungen eingeladen, denen freieste Diskussion zugesichert wird.

Großfeuer. Gestern Abend entstand in Nadorst ein Großfeuer. Das Anwesen des Kohlenhändlers Keller brannte völlig nieder. Die große Brikettvorräte wurden ein Raub der Flammen. Heute Morgen brannte das Feuer noch.

Von der Ausstellung. Die großherzogliche Eisenbahndirektion macht bekannt, daß Ausstellungskarten mit geringer Ermäßigung (sog. A-Karten) noch bis zum Schluß der Ausstellung (also bis zum 20. d. Mts.), ausgegeben werden. Dieselben berechtigen zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Personen- und Schnellzüge mit Ausnahme der Schnellzüge 102, 105, 106 auf der Strecke Oldenburg-Bremen und 105, 106 auf der Strecke Oldenburg-Leer.

Osternburg, 18. September.

Vor dem roten Gespenst graulich zu machen sucht das Flugblatt der bürgerlichen Partei, das hier am Sonntag verteilt ist. Kein sachliches eingehen auf die nächsten Aufgaben des Landtages enthält das Flugblatt, sondern nur die Frage, ob es denn Wert hat für die Gemeinde Osternburg, im Landtag vertreten zu sein, die natürlich bejat wird. Es folgt dann der Hinweis, daß die Sozialdemokratie aus der Gemeinde Osternburg keine Vertretung hat. Der Flugblattschreiber vergißt, daß die Sozialdemokratie bereits ihre Kandidaten nomeniert hat und aus Osternburg die Genossen Paul Kren, sowie die Genossen Klein und Heitmann aufgestellt hat. Wenn es dann weiter heißt, falls die Sozialdemokratie nicht die Mehrheit der Wahlmänner erhält, geht Osternburg leer aus, so heißt dies nichts anderes, als das die Tätigkeit des bisherigen Vertreters von Osternburg, Lehrer Ahlhorn, von den übrigen Wahlmännern nicht gewürdigt werden könnten, denn andernfalls würden sie ihn doch wieder wählen. „Darum ihr Urwähler denkt daran, was für Osternburg auf dem Spiel steht!" Lehrer Ahlhorn wird eigenartig von diesem Satz berührt sein, da jeder weiß, daß im Landtage keine Osternburger Politik oder Interessen zu vertreten sind, und soweit solche Interessen dennoch in Frage kommen, werden sie von der Sozialdemokratie schon vertreten werden, darüber können die ängstlichen Gemüter beruhigt sein, denn gerade Lehrer Ahlhorn stellte ja den Sozialdemokraten das Zeugnis aus, daß sie es verstehen, Volksinteressen zu vertreten! Die Flugblattherausgeber mögen also unbesorgt sein. Dann enthält das Flugblatt eine Stelle, das logischer Weise zu einem ganz eigenartigen Verdacht Veranlassung gibt, es sagt nämlich, wenn die Sozialdemokratie zum Landtag siegt, siegt sie auch bei den Gemeinderatswahlen und dann fällt der Sozialdemokratie die Herrschaft im **Schätzungsausschuß** zu. Ei, ei, warum denn dafür solche Angst? Hat der bisherige Schätzungsausschuß etwa bei der Steuerschätzung die besitzenden Klassen wissentlich zu niedrig geschätzt, daß man jetzt fürchtet, bei dem Sieg der Sozialdemokratie gerechter eingeschätzt zu werden? Nur diese Frage ist zulässig, eine andere ist logisch undenkbar. Dann allerdings hat die Arbeiterschaft alle Veranlassung, dahin zu streben, im Gemeinderat die Majorität zu bekommen! — Jetzt hat man unter den Arbeitern das Gerücht ausgesprengt, daß als Abgeordneter Fanch von Lon gewählt würde, falls die Sozialdemokratie in Osternburg siegt, aber nicht die Mehrheit der Wahlmänner im Kreis erlangen sollten. Wir glauben, das würde einem Teil der Großbauern Osternburgs ganz recht sein, also nicht mit Feuer spielen, liebe bürgerliche Partei, sonst könnten die Bauern doch noch die Gefolgschaft versagen! — Für die Arbeiterschaft wird das Flugblatt eine Mahnung sein, alles aufzubieten, um den Sieg zu erringen.

Delmenhorst, 18. September.

Hinter verschlossenen Türen werden die echt Liberalen, Ultramontanen, Semiten, Antisemiten, Agrarier usw. heute Montag den 18. d. Mts. in Sudmanns Hotel tagen. Die Herren Koch und Grape werden reden und auch Fragen beantworten. Diese Drückebergerei vor der Sozialdemokratie ist fadelhaft. Eine große Anzahl Arbeiter sind zu dieser Versammlung eingeladen, die man glaubt einfangen zu können. Um nun Herr der Situation zu bleiben, hat man ausgesprochene Anhänger der Sozialdemokratie zu dieser Versammlung nicht geladen. Wie die Massen in Dummheit hingehalten werden sollen, geht schon daraus hervor, daß diese Bürgervereinler den Wählern vormalen, es handle sich nur um zwei Abgeordnete, die Herren Grape und Koch. Selbstgefällig werden die drei Agrarier, die notwendigerweise mitgewählt werden müssen, verschwiegen. Die Arbeiter mögen sich daher nicht täuschen lassen und sich überlegen, ob sie für drei Agrarier und die Herren Koch und Grape eintreten wollen, oder ob sie statt der fünf abhängigen Beamten (die drei Agrarier sind nämlich ebenfalls Gemeindevorsteher) für unabhängige Männer, die aus dem Volke hervorgegangen sind und die Notlage des Volkes kennen, eintreten wollen. Für einen Arbeiter dürfte die Wahl nicht schwer fallen, da die mutig flüchtenden liberalen Herren sich nicht allzuviel mit Arbeiterwohlfahrt befassen werden.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Brand geriet bei Blexen ein mit Schlengenmaterial beladener Kahn. Der Kahn brannte vollständig aus. — Beim Verladen von Fettfässern an der Bahnhofsrampe in Weener stürzte der Fuhrknecht Huismanns vom Wagen und erlitt eine Gehirnerschütterung. — In der Ems ertrank der Deicharbeiter Karper aus Dyksterhusen. — In Groß-Solborg brannte das Brennhaus der Smitschen Ziegelei nieder.

Aus aller Welt.

Von der Cholera. Vom 15. bis 16. Sept. mittags sind im preußischen Staat drei choleraverdächtige Erkrankungen und zwei Todesfälle an asiatischer Cholera amtlich gemeldet worden. Von den Neuerkrankungen kamen vor im Kreise Graudenz zwei (ein Kind und ein Wagenbauer), Löbau eine (Kind). Von den bisher gemeldeten Erkrankungen haben sich drei, darunter eine tötliche, welche einen Tischler in Ladischin, Kreis Schubin, betraf, nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 190, von denen 69 tötlich geendigt haben.

Verkehrserweiterungen in Köln. Für Bahnhofserweiterungen, Gleisanlagen und den Bau einer neuen festen Rheinbrücke an Stelle der bestehenden Schiffbrücke sind insgesamt 37 Mill. Mark ausgeworfen. Die Stadt leistet einen Beitrag von 5½ Mill. Mark, wogegen sie das durch die Verlegung der Verwaltungsgebäude frei werdende Gelände, das mit 2 Mill. Mark eingeschätzt ist, erhält. Die Pläne zu den umfangreichen Erweiterungen sind ausgelegt worden. Da die Durchführung derselben eine Entfestigung von Deutz erfordert, erwartet man in Bälde die Zustimmung zu der Entfestigungsvorlage, die seit langem im Ministerium liegt.

Kleine Tageschronik. Trotz der Erklärung, daß die Hamburg-Amerika-Linie den Erwerb der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" nicht beabsichtige, dauerten die Käufe von Aktien an der Bremer Börse fort. — Der Bremer Senat hat bei der Bürgerschaft die Bewilligung von 1358000 Mk. zur Erweiterung des Holz- und Fabrikhafens beantragt. — Mit dem Postdampfer „Trust Wörmann" trafen am Sonntag etwa 50 Verwundete und erkrankte Krieger aus Südwestafrika in Hamburg ein.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 18. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Rettungsstation Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat durch Boot „Dora" drei Personen der gestrandeten nordischen „Berta Maria" gerettet.

Gleiwitz, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) In Bilkowicz brach ein Großfeuer aus und legte 19 mit Erntevorräten gefüllte Scheunen in Asche. Wohnhäuser sind verschont, ebenso sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Briefkasten.

R., Delmenhorst. Wir haben Ihre Sache dem Gewerkschaftskartell überwiesen, welches die Angelegenheit gewiß zur allseitigen Zufriedenheit erledigen wird.

Verantwortlicher Redakteur: C. Metze in Varel. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

698

Burg Hohenzollern.

Dienstag den 19. Sept.: Erstes Reuter-Gastspiel
des Kgl. Württ. und Kais. russ. Hofschauspielers **Emil Richard.**
Direktion: **Martin Stein,** Hamburg.

Onkel Bräsig.

Lebensbild in 5 Akten nach Reuters „Ut mine Stromtid".
Frei bearbeitet von Emil Richard.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf Loge 1.50 Mk., 1. Parkett 1.50 Mark, 2. Parkett 1 Mk., Saal unter 75 Pf., Galerie 40 Pf. An der Abendkasse Loge 2 Mk., 1. Parkett 2 Mk., 2. Parkett 1.50 Mk., Saal unten 1 Mk., Galerie 50 Pf. Vorverkauf an der Theaterkasse (Saaleingang), vorm. von 11—1 Uhr, nachm. von 3—6 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Mittwoch den 20. September:
Fritz Reuter in Eisenach. **Hanne Nütes Abschied.**
O Jochen Päsel, wat büst für'n Esel.

Schützenhof Bant.

Heute Montag den 18. September
anläßlich der Ausstellung des Kaninchenzüchter-Vereins:

Großer Ball.

Anfang 8 Uhr.
Entree frei. **Tanzband 75 Pf.**
Hierzu ladet freundlichst ein
C. Hahn.

Sparsame Hausfrauen sehen nicht allein auf große Ausgiebigkeit eines Kindernährmittels, sondern sie achten auch darauf, daß es die Kinder gut ernährt und gern von denselben genommen wird. Sehr ausgiebig, d. h. billig im Gebrauche ist Kufekes Kindermehl, welches als dünne Suppe — 1 Eßlöffel auf ¾ Liter Wasser — gegeben wird. Dasselbe ernährt nicht nur die Kinder sehr gut, sondern es verhindert auch nach Möglichkeit das Auftreten von Magen- u. Darmkrankheiten.

Stadt Bremen.

Unter obigem Namen eröffnete ich heute **Bremer Straße 23,** im Hause des Herrn Wagner, ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

Restaurant.

Mein Bestreben ist, aufmerksame Bedienung, beste und billige Speisen und Getränke zu liefern. Meine Freunde und Gönner bitte ich, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

J. Hoyer.

Bekanntmachung.

Eingefangen sind zwei herrenlose Hunde. Die Eigentümer wollen sich innerhalb dreier Tagen auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, melden, da andernfalls nach dem Gemeindestatut mit den Hunden verfahren wird.

Bant, den 18. September 1905.

Der Gemeindevorsteher.
Brust.

Junge

von 14 bis 16 Jahren für leichte Reinigungsarbeiten in meinem Probe-Ausschank gesucht.
C. J. Arnoldt.

Die amtliche Lotterieliste

der Ausstellungs-Lotterie
liegt nach Eintreffen bei mir zur Einsicht für jedermann aus.

Ernst Dornwend, N. Wilh. Str. 75.

Gleichzeitig empfehle mein **reichhaltiges Lager bester und gut abgelagerter Zigarren und Tabake,** sowie meine **Fahrradutensilienhandlung** angelegentlichst.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreiräumige abgeschlossene, sowie eine Mittelwohnung. **Hansen,** Börsenstr. 57, am Rathausplatz.

Gesucht

zum 1. Oktober mehrere **Mädchen** auf ganz und auf Stunden, ferner ein **Kochlehrling** nach Varel.
Frau **Katharina Behringer,** Bant, Peterstraße 10.

Gesucht

auf sofort ein Schieferdecker
und **zwei jugendliche Arbeiter.**
Frerichs, Müllerstraße.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Bautischler.**
Th. Meyer,
Heppens, Einigungsstraße 39.

Gesucht

ein jüngeres event. bis Oktober noch schulpflichtiges **Mädchen** für den Nachmittag. Kaiserstr. 125, I lks.

Oldenburg.

Mittwoch den 20. September cr., abends punkt 8½ Uhr:

Oeffentliche Volks-Versammlung

im Saale des Vereinshauses, Nelkenstraße.

Osternburg.

Donnerstag den 21. September cr., abends punkt 8½ Uhr:

Oeffentliche Volks-Versammlung

im Saale des Herrn Hilker (Tonhalle).

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

Die Landtagswahlen u. die Sozialdemokratie. Freie Diskussion.

Referent: Redakteur R. Wagner aus Bant.

Zu diesen Versammlungen wird jedermann eingeladen. **Der Einberufer.**

Haus- und Wirtschafts-Verkauf.

Umständehalber beabsichtige ich meine beiden, **Ecke Kaiser- und Hafenstraße** belegenen

Wohnhäuser

worin in einem seit Jahren erfolgreich **Gastwirtschaft** betrieben wird unter sehr günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

In den Häusern befindet sich ferner eine kompl. Bäckerei, ein Gemüsegeschäft und ein Kaufmannsladen. Kaufliebhaber wollen sich mit mir direkt in Verbindung setzen.

Karl Gebhardt,
Ecke Kaiser- und Hafenstr.

Zu verkaufen eine kompl. Ladeneinrichtung

für ein Kolonialwaren-Geschäft.
J. Neumann,
Wilhelmshaven, Marktstraße.

Zu vermieten

mehrere drei- und vierräum. **Wohnungen. Wilh. Bremer,**
Peterstraße 33.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne dreiräumige Wohnung mit abgeschl. Korridor, Keller und Bodenkammer Peterstraße 12, gegenüber dem Amtsgericht.

Zu vermieten

zum 1. Oktober oder später eine dreiraumige Wohnung.
Fr. Hinrichs.

Billig zu vermieten

zum 1. Oktober schöne dreiräumige **Wohnungen.**
Johannes Arndt, Bant.
Daselbst ein guterhaltener **Stubenofen zu verkaufen.**

Zu vermieten

auf sofort eine kleine
dreiräumige Oberwohnung.
Bant, Mittelstraße 27.

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** für den Vormittag. **Mienstedt,**
Marktstr. 28, 1. Etage.

Gewerbl. Fortbildungsschule Heppens.

Die Handwerksmeister der Gemeinde Heppens werden wiederholt darauf hingewiesen, daß nach dem Statut der Fortbildungsschule kein Lehrling wegen Ableistung von Ueberstunden, Ausrichtung häuslicher Geschäfte oder Botengänge dem Unterrichte entzogen werden darf. Ferner wird daran erinnert, daß nach § 2 des Statuts die **Lehrherren** ihre neu in die Lehre genommenen Lehrlinge **innerhalb 4 Wochen nach dem Eintritt in die Lehre** beim Schulleiter **anzumelden** und die aus der Lehre entlassenen Lehrlinge **innerhalb einer Woche nach dem Austritt** aus der Lehre **abzumelden** haben. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft werden.

Die Schulleitung.
Stührenberg.

Banter Konsumverein

e. G. m. b. H., Bant.
Dienstag und Freitag, morgens 9 Uhr,
treffen wieder größere Sendungen

Fische

ein und stellen wir solche in den Verkaufsstellen **I, II, III** und **V** zum Verkauf.

Der Vorstand.

Als Schneiderin

empfehle mich in und außer d. Hause.
Marie Metzdorf,
Bant, Verlängt. Börsenstraße 20.

Abhanden gekommen

(vermutlich gestohlen) ist mir mein **neues Fahrrad,** Marke „Presto", Nr. 70085, in den Felgen Nickelstreifen. Auskunftgeber erhält Belohnung. **Johann Harms,**
Neuengroden 95.

Gesucht

auf sofort **zwei tüchtige**
Schmiedegesellen.
Gebr. Hinrichs, Schmiedemstr.

Gesucht

auf sofort ein sauberes **Mädchen** für die Tagesstunden.
H. Cornelius, Brunnenstr. 3.

Verband der Tapezierer.

Morgen Dienstag:

Ausserordentl. Versammlung

bei **Weitz,** Grenzstraße.
Keiner darf fehlen!
Der Vorstand.

Bezirk 15 u. 19.

Die Versammlung findet nicht heute abend, sondern am 28. Septbr. statt.

Bezirk 30.

Die für heute abend angesetzte Versammlung
fällt aus.

Gesangverein Eichenlaub.

Umständehalber findet die Gesangstunde am Dienstag den 19. d. Mts. in Sadewassers „Tivoli" statt.
Der Vorstand.

Allen werten Einwohnern von **Oestringerfelde** u. Umgegend zur Mitteilung, daß ich eine

Kolonial- u. Lettwaren-Handlung

verbunden mit Porzellan- und Eisenwaren-Geschäft
eröffnet habe. Indem ich meinen Freunden und Gönnern nur gute Ware bei billigster Preisstellung zusichere, zeichne hochachtungsvoll
Carl Kruse, an der Heidmühler Chaussee bei Siebetshaus.

Zu vermieten eine dreiräum. erste Etagenwohnung m. Stall, Keller und Bodenkammer, 15 Mk. monatl. Näheres Bant, Börsenstr. 32, 1. Et. l.

Todes-Anzeige.

Freitag abend 11 Uhr entschlief infolge einer Lungenentzündung unser lieber Sohn und Bruder

Hinrich

im Alter von 1 Jahr und 4 Monaten, was wir hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
Eilt Wagener und Frau, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 Uhr von Bant, Genossenschaftsstr. 61, aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg

609

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22. | Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. | Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang. | Bant, Dienstag den 19. September 1905. | Nr. 219.

Zweites Blatt.

Unter dem Belagerungszustande.

Aus den Ostseeprovinzen schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“: Wie die russische Regierung sich den Boden für die Wahlen zur Reichsduma vorbereitet, dafür können augenblicklich als gutes Beispiel die Ostseeprovinzen dienen. Seit der Verhängung des Kriegsrechts über Kurland scheint das Gouvernement ähnliche Zeiten zu durchleben, wie die benachbarten litauischen Provinzen während des polnischen Aufstandes. Nur spielt der deutsche kurländische Adel eine viel lumpigere Rolle, als dazumal der polnische; der kurländische hat sich vollständig zum Schergen des baltischen Henkers Beckmann gemacht. Gleich nach den ersten Arbeiter-Ausständen und Kirchendemonstrationen auf dem Lande boten die kur- und livländischen Junkersöhne der örtlichen Polizei ihre Dienste an, und augenblicklich sitzt alles, was nach der „flott verlebten Jugend“ nicht ganz steif war, hoch zu Roß in blitzblanker Uniform eines Kreischefs oder seines jüngeren Gehilfen und durchstreift an der Spitze einer Kosakenabteilung Wald und Flur. Wenn man so den adeligen Gebieter mit seinen Wuthunden übers Feld jagen sieht, so erinnert das Bild an eine Jagdszene, und das ist sie auch, nur sind diesmal das verfolgte Wild die — Sozialisten resp. alle diejenigen, welche der Bande als solche erscheinen. Momentan haben die adligen Gutsbesitzer wieder unumschränkte Gewalt über die Bauern und sie rächen sich furchtbar für die paar während des Landarbeiterstreiks niedergebrannten Scheunen.

Bisher hat sich durch seine Grausamkeit besonders ausgezeichnet Fürst Lieven Fockenhof mit seinem Janitscharenkorps. Dieser frischgebackene Chef der Landpolizei hat sich geduhert, daß man jetzt wieder einmal mit der Knute und dem Gewehr vorgehen müsse, um die Ruhe herzustellen, und bald darauf folgte dieser Ankündigung die Tat. In Witzen ließ er einen Gärtnergehilfen und einen Gymnasiasten durchpeitschen und unweit der Poststation Ellen einen alten Mann erschießen, weil dieser sein Kommando „stoi“ (stehen bleiben) entweder nicht verstanden oder nicht gehört hatte. In Hofzumberge wurden zwei Knechte, bei denen man je ein Flugblatt gefunden hatte, auf Befehl des Kosackenoffiziers erschossen. Eine unbeschreibliche Panik hat sich der Bevölkerung bemächtigt. Der Generalgouverneur hat das Befahren der Landstraßen nach 9 Uhr abends untersagt, es wagt aber auch am Tage niemand sich hinaus. Das Pelofahren ist gänzlich verboten. Aber auch zu Hause ist niemand vor Kosakenüberfällen sicher. Jeder geringste Verdacht zieht eine nächtliche Haussuchung nach sich, wobei die Kosaken wie wilde Bestien hausen. Täglich werden viele Personen arretiert, wobei die Auslagen mit der Knute erpreßt werden. Die Großbauern sind äußerst unzufrieden, weil sie täglich Pferde stellen müssen zum Transport von Militär und Arrestanten. Die Städter jammern über Mangel an Lebensmitteln auf den Märkten und über Mangel an Käufern für die Industrieerzeugnisse. Den Hausbesitzern in Mitau, Libau und Windau wurde in ziemlich derber Weise angeraten, Hausknechte anzustellen, d. h. jene unter dem Namen Dwornik berüchtigten Spitzel und Polizeizuhälter. Mit einem Worte, alles spürt den Kriegszustand. Und trotzalledem wagt ein Teil der Bevölkerung den Kampf mit dem Absolutismus auch unter diesen Verhältnissen aufzunehmen, das ist das organisierte Proletariat der Städte.

Vom 25. August bis zum 5. September sollte die Mobilisation der Reservisten in Kur- und Livland stattfinden. Je nach den Einberufungstagen wurde in den Städten Riga, Libau und Mitau mit dem Generalstreik demonstriert. In Libau streikten nicht allein die Fabrikarbeiter, sondern auch alle Hafenarbeiter. Am ersten Tage der Mobilisation in Libau kam es zu keinen Zusammenstößen mit dem Militär, nur auf den ersten abfahrenden Zug wurden einige Revolverschüsse abgegeben. Weitere Züge konnten an dem Tage überhaupt nicht abgelassen werden. Um so blutiger verlief der 2. September, an dem die letzte Reservistenpartie abfahren sollte. Trotz der Absperrung aller Straßen, die nach dem Bahnhofe führen, hatte sich doch eine Schaar Arbeiter der Kolonne angeschlossen. Sie entfalteten vor dem Bahnhofe eine rote Fahne und suchten die Reservisten zum Umkehren zu überreden. In diesem Moment sprengten Kosaken herbei und jagten die Arbeiter auseinander. Als die Reservisten sahen, daß man sie mit Frachtwagen befördern wollte, kehrte ein Teil derselben um und begab sich in die Stadt. Hier war unterdessen auf der Bahnhofstraße ein Scharmützel zwischen Arbeitern und Kosaken entstanden, wobei die ersteren aus den Fenstern der anliegenden Häuser durch gut gezielte Schüsse unterstützt wurden. Das herbeigerufene Infanterieregiment mußte einige Häuser direkt erstürmen. Die Schlacht dauerte etwa anderthalb Stunden. Nach offiziellen Nachrichten sind acht Arbeiter getötet und 20 schwer verwundet worden. Unter den Gefallenen befinden sich zwei Frauen. Die wirkliche Zahl der Gefallenen wird wohl doppelt so groß sein. Auf der Seite der Angreifer ist ein Kosakenoffizier schwer verwundet und ein Polizist getötet worden. Die Truppen befehligte der neuernannte Polizeimeister Baron Baehr. Außerdem sind etwa 125 Personen verhaftet worden. Die Oberaufsicht über alle Polizeibehörden des Kreises und der Stadt, gleichsam über alle Militär- und Hafenverwaltungen, ist dem Festungskommandanten Generalleutnant Beljawsky übertragen worden.

Von anderer russischer Seite geht uns ebenfalls eine Schilderung des Gemetzels von Libau zu, die sich in allen wesentlichen Dingen mit der oben gegebenen Darstellung deckt. Ueber die Zahl der Opfer schreibt unser zweiter Gewährsmann: Man kann wohl sicher sein, daß sich im Leichenhause des städtischen Krankenhauses am Sonntag früh wirklich nur acht Tote befanden. Aber gegen Mittag wurden noch einige Leichen in den naheliegenden Anlagen und Straßen aufgefunden und von der Polizei weggeschafft. Die Leiche eines jungen Mädchens, die die Polizei den Eltern ausgehändigt hatte, wurde aus dem Sarge gerissen und auf einer Droschke davongeführt. Zwei Frauen, die am Sonntag früh von dem Leichenhause kamen, wo sie ihre vermißten Söhne gesucht hatten, sahen eine Droschke den Alten Markt dahinfahren, auf der in weißen Decken gewickelt zwei Leichen lagen. Die Droschke begleiteten Schutzleute. Man kann annehmen, daß es getötete oder an Wunden gestorbene Offiziere gewesen sind. Noch jetzt vermißt man viele, die nach dem Polizeibericht weder gefallen sind, noch verwundet im Stadtkrankenhause liegen, noch unter den Verhafteten in der neuen Hauptwache zu finden sind.

Die Hausbesitzer der Stadt Libau haben es abgelehnt, den Wunsch des kurländischen Militär-Generalgouverneurs zu erfüllen, und Dwornik anzustellen. Es ist eine Deputation nach Petersburg entsandt worden, die das Verhalten der Hausbesitzer klarlegen soll: im Innern der Häuser sei bei ihnen alles ruhig und Polizeispitzeldienste auf der Straße zu leisten, dazu seien sie nicht zu haben.

Parteinachrichten.

Der seit 28 Jahren in Paris bestehende deutsche Sozialdemokratische Leseklub verlegte sein Verkehrslokal nach Rue Gaillon Nr. 13 (Avenue de l'Opéro) Restaurant E. Gaß. Jeder organisierte Genosse ist dort herzlich willkommen, findet brüderliche Aufnahme, Rat und kostenlose Unterweisung jeder Art. Parteiblätter und eine große Bibliothek stehen zur Verfügung. Unterricht in der französischen Sprache wird unentgeltlich erteilt. An jedem Sonnabend abend beginnt die Versammlung um 9 Uhr. Es wird ein Referat gehalten, an das sich eine Diskussion anschließt, an der sich jeder beteiligen kann. Unter Führung eines Kunstverständigen werden jeden Sonntag vormittag die Pariser Museen und sonstigen Kunstsammlungen besucht. Es ist allen nach Paris reisenden Genossen in ihrem eigenen Interesse geraten, den deutschen Sozialdemokratischen Leseklub aufzusuchen.

Warnung vor einem Schwindler. Ein Schwindler versucht wieder einmal die verschiedenen Parteiredaktionen und Sekretariate zu brandschatzen. Er ist von Statur ziemlich klein, hat schwarzes Haar, einen kleinen schwarzen Schnurrbart und gibt sich als spanischer Parteigenosse aus. Entweder gibt er vor, er habe seine Legitimationen in einem Koffer, den er erst auslösen müsse, oder er zeigt französische und englische Papiere vor, deren Wert sehr zweifelhaft ist. Er behauptet, aus England zu kommen. In Frankfurt a. M. nannte er sich Friedrichs.

Soziales.

Das fehlt gerade noch! Nachdem alle Lebensmittel teurer geworden sind, nachdem das Fleisch einen Preisstand erreicht hat, daß es für viele Arbeiterfamilien unerschwinglich ist, kommt nun auch noch eine Steigerung der Kohlen-

Die Missionäre.

Roman aus der Südsee von Friedrich Gerstäcker.

(9. Fortsetzung.)

Wenn sich nun Johnson auch nicht gerade rühmen durfte, auf die Männer, die noch dazu größtenteils einen andern Inhalt der Predigt erwartet hatten, einen besonders tiefen Eindruck hervorgebracht zu haben, so war das dafür um so entschiedener mit den Frauen der Fall, die bei der ganzen Rede fast zu Tränen zerflossen und mit oft peinlicher Spannung gerade den Schilderungen folgten, die über das Familienleben der Indianer, über die armen und nur zu oft hingemordeten Kinder handelten. Ihre weichen Herzen faßten das Schreckliche solcher Zustände nicht allein auf das Lebendigste auf, sondern malten es sich auch vielleicht noch in übergrellen Farben aus, und oh wie gern hätten sie da geholfen, wenn es nur in ihrer Macht gestanden! Aber was sie tun konnten, — dazu waren sie fest entschlossen — wollten sie auch sicher tun, und als die Predigt zu Ende war, sammelten sich die Frauen (während die Männer in die Taschen griffen und manchen harten Taler in das für die Mission ausgestellte Becken warfen) vor der Kirche auf dem freien Plan und besprachen in lebendigen Gruppen das eben Gehörte, ja warteten ungeduldig auf den Moment, wo sie den fremden Geistlichen sprechen und seinen Rat hören konnten, wie sie es am besten anfangen sollten, seinen Wunsch zu erfüllen und sich an der Mission zu beteiligen.

In dem besonders abgeteilten „Stuhl“ in der Kirche — ein großer, logenartiger Raum, in welchem wohl zehn Personen Platz fanden und der nach Schloß Schöllsenstein gehörte — hatte sich denn auch die Freiherrlich Schöllsensche Familie eingefunden. Selbst Franz war mitgekommen, um den berühmten Missionsprediger zu hören, dessen Lob schon in den verschiedensten Zeitungen gestanden und von dessen Tüchtigkeit er sich selber gern überzeugen wollte. Und selbst Franz war von der Beredsamkeit des Mannes hingerissen worden, denn er schilderte wirklich mit einer Lebendigkeit, die das, wovon er sprach, wie vor den Augen der Hörer heraufzauberte.

Als sie aus der Kirche traten, kam Johnson auf sie zu und bat sie, ihn heute zu entschuldigen, wenn er nicht oben beim Diner erschiene. Er habe jetzt so viel hier unten zu tun, so viel Fragen von oft weit hergekommenen Leuten zu beantworten, daß er nicht gut abkommen könne.

Er mischte sich dann auch augenblicklich unter die Leute, die ihn von allen Seiten umdrängten, und freundlich mit ihnen redend, schritt er langsam dabei der großen Linde zu, unter welcher er den Sammelplatz bestimmt hatte.

„Hör' einmal, Berchta,“ sagte Franz, als sie zusammen den Schloßberg hinaufschritten und er dabei der Base den Arm gereicht hatte, „weißt du wohl, daß ich sehr froh darüber bin, daß Selma heute morgen nicht bei uns war und die Predigt mit angehört hat?“

„Und weshalb, Franz?“ fragte das junge Mädchen, indem sie ihre Augen voll zu ihm aufschlug. Berchta war überhaupt recht still geworden und schritt, eine lange Strecke sinnend und ihren eigenen Gedanken nachhängend, neben Franz her.

„Das will ich dir sagen,“ erwiderte Franz, „weil sie überdies schon Feuer und Flamme für dies Missionswesen ist und nach der Rede heute morgen ihr Herz ganz daran hängen würde. Das ist ein famoser Bursche, dieser alte Prediger, und hat die Gabe der Rede in hohem Grade. Wenn ich etwas im Staate zu sagen hätte, ließe ich den auch bei Gott nicht herumziehen, denn er kann Unheil anrichten.“

„Unheil, Franz?“

„Allerdings,“ nickte dieser; „denke dir nur, wenn ein leicht exaltiertes und überhaupt schwärmerisches Wesen wie Selma solche Dinge mit solcher Beredsamkeit vorführen hört, so sind die Folgen ganz unberechenbar, und wenn sie auch nicht gerade selber aufpackt und als Missionärin hinauszieht, so wird sie doch auf Jahre nichts weiter im Kopfe haben, als Strümpfe für barfüßige Heidenkinder zu stricken, Röcke zu nähen oder Sammlungen zu veranstalten, und damit eine ganze Nachbarschaft unbehaglich machen.“

„Und täte sie damit nicht ein gutes Werk, Franz?“

„Bah, fang du nicht etwa auch noch an, Bäschen,“ sagte der Vetter; „meine Meinung ist, daß wir jenen sogenannten „blinden Heiden“ einen viel größeren Gefallen täten, wenn wir sie ruhig und zufrieden ließen; eingeladen haben sie uns wahrhaftig nicht, um zu ihnen zu kommen.“

„Alle Wetter, Kinder,“ sagte in diesem Augenblick der Freiherr, der eine kurze Strecke mit dem Verwalter zurückgeblieben war, um Einiges mit ihm zu besprechen, und sich jetzt den beiden jungen Leuten wieder anschloß, „hat unser geistlicher Herr von der Mission aber ein Mundwerk am Kopfe. Allen Respekt; der kann wahrlich das Blaue vom Himmel herunterreden, und mir ist ein paar Mal selber, wie er von den Kindermorden sprach und sie beschrieb, siedenheiß dabei geworden. Es geht doch eigentlich wunderlich in der Welt zu, und wir, die wir hier in vollkommen geregelten Verhältnissen sitzen und darin aufgezogen sind, merken gar nichts davon und wissen noch viel weniger darüber.“

„Ich bin fest davon überzeugt, daß er furchtbar übertrieben hat,“ sagte Franz.

„Ich weiß nicht,“ meinte der Freiherr achselzuckend; „weshalb sollen solche Sachen nicht vorgekommen sein und vielleicht noch vorkommen? Möglich ist's immer, und es

Landesbibliothek Oldenburg

preise. Aus Kattowitz wird gemeldet: Die letzten Verhandlungen der oberschlesischen Kohlenkonvention nahmen einen für die beteiligten Interessenten sehr befriedigenden Verlauf. Sämtliche Verwaltungen waren damit einverstanden, die Vereinigung auf weitere 50 Jahre zu verlängern. Eine Ermäßigung der Preise steht nicht bevor; es wird im Gegenteil bei einzelnen der unteren Sortimente eine Erhöhung des Preises in Aussicht genommen.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Termine zur Wahl der Wahlmänner:

Bant: Freitag den 22. Sept., 11—8, im Rathaus-Restaurant.
Heppens: Freitag den 22. Sept., 4—8, im Rathaus-Rest.
Neuende: Donnerstag d. 21. Sept., 5—8, in Eukens Wirtsh.
Sande: Freitag den 22 Sept., 6—8, in Taddickens Wirtsh.
Jever: Freitag den 22. September.
Varel-Stadt: Donnerstag, 21. Sept., 10—1, im Rathaus.
Varel-Land: Sonnabend, 23. Sept., 3—6, im Torhegenhaus.
Oldenburg: Donnerstag, 21. Sept., 10—2, im Rathaus.
Eversten: Donnerst., 21. Sept., 4—8, in Hohnholts Wirtsh.
Ohmstede: Donnerstag, 21. Sept., 4—8, in Siebels Wirtsh.
Zwischenahn: Freitag, 22. Sept., 4—6 Uhr.
Delmenhorst: Donnerstag, 21., 2—9, in Sudmanns Hotel.
Osternburg: Sonnabend, 23. Sept., 10—3, in Frohns Gasth.
Ganderkesee: Donnerstag den 21. Sept., 12½—7 Uhr.
Accum: Freitag den 22. Sept., 6—8 Uhr.
Atens: Donnerstag, 21. Sept., 6—8, in Willenbrocks Gasth.
Elsenshamm: Donnerst., 21. Sept., 5—7, in Wiesens Gasth.
Abbehausen: Donnerst., 21. Sept., 5—7, in Rehmes Hotel.
Nordenham: Donnerstag den 21. September.
Bockhorn: Freitag, 22 Sept., 4½—7½, im Hotel Hornbläser.

Anmerkung der Redaktion: Diese Liste erscheint bis zur Wahl täglich. Unsere Freunde wollen dieselbe sofort ergänzen.

Lokales.

Bant, 18. September.

Eine Volksversammlung beschäftigte sich am Sonnabend in der „Arche" zunächst mit der bevorstehenden Landtagswahl. Das Referat hierzu hielt der Landtagsabgeordnete Paul Hug. Einleitend wies er recht eindringlich darauf hin, daß sich die hiesigen Landtagswähler nicht in Sicherheit wiegen mögen, da im hiesigen Wahlkreise keine gegnerische Liste aufgestellt worden. Es bleibe sich im Grunde genommen gleich, ob die Wähler ihren Stimmzettel für die Wahlmänner oder für den Abgeordneten abgeben. Sie müssen in beiden Fällen genau prüfen, wem sie ihre Stimme geben. Und wer das Wahlrecht besitzt, muß es auch ausüben. Wenn der Landtag auch nicht so hochpolitische Fragen zu erledigen habe, wie der Reichstag, so liegen jenem doch auch äußerst wichtige Arbeiten ob, die besonders auch in die Verhältnisse der Arbeiter einschneiden. Es ist das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht anzustreben; die Finanzen des Landes sollen geregelt werden, wobei die unteren Steuerklassen steuerfrei bleiben müssen, usw.

Redner ging dann eingehend auf die Aufgaben des neuen Landtages ein und beleuchtete dieselben vom sozialdemokratischen Standpunkte aus, wie dies bereits in dem Leitartikel in Nr. 216 d. Bl. dargelegt worden ist, und appellierte an die Anwesenden, sie mögen nicht nur selbst zur Wahl gehen, sondern etwaige Laue auch an ihre Pflicht erinnern. Möge bei der bevorstehenden Landtagswahl jeder Wahlberechtigte durch Abgabe seiner Stimme Protest erheben gegen das Wahlunrecht wie auch gegen jedes Unrecht. Jeder Wahlberechtigte möge das Wahlrecht, das ihm gesetzlich zusteht, auch ausüben.

---

bleibt nur die Frage, ob die Missionäre das ändern können. Das Land ist weit, und überall können sie doch nicht sein. Heut abend muß er uns übrigens erzählen, bei welcher Gelegenheit er den Hieb über den Kopf bekommen hat. Er scheint freilich nicht gern davon zu sprechen."

„Weshalb bist du denn so still, Berchta?" fragte Franz seine schöne Begleiterin. „Fehlt dir etwas?"

„Mir? nein," sagte das junge Mädchen, wie aus tiefen Gedanken auffahrend, „ich dachte nur eben über so Manches nach, was der Missionär heute gesprochen. Es ist doch eine vollkommen neue Welt, die uns da erschlossen wird und in die wir uns eigentlich erst hineinleben müssen."

„Ich sehe dafür die Notwendigkeit gar nicht ein, mein schönes Bäschen," erwiderte Franz, „wir alle haben dort gar nichts zu tun und zu suchen, und wenn wir uns mit der Verbesserung und Veredelung unserer Mitmenschen ernstlich beschäftigen wollten, glaube ich, fänden wir daheim hinreichende Arbeit. Zehn gegen eins, unser Missionär zieht durch seine heutige Predigt aus Rothenkirchen und der Nachbarschaft ein Kapital heraus, das unseren Armen hier weit besser zu statten gekommen wäre und jetzt zu einer Verwendung, über die wir gar keine Kontrolle haben, in fremde Länder wandert."

„Du könntest Recht haben, mein Junge," sagte er alte Freiherr, „denn ich selber bin willens, dafür zu zeichnen; aber wer weiß denn, welchem armen Teufel mit brauner Haut die Sache zugute kommt, und ob sie's dort nicht eben so notwendig und vielleicht noch viel notwendiger gebrauchen, als wir hier. — Aber da sind wir, und ich muß dir gestehen, daß ich hungrig geworden bin. Johnson wird wahrscheinlich unten beim Geistlichen essen."

„Der sieht mir gar nicht danach aus," meinte Franz, „als ob er heute mittag überhaupt etwas essen würde. Wie der Jäger auf seine Beute, ist er hinter seinen Opfern her, und was er aus ihnen zum Besten seiner braunhäutigen Pflegekinder herausdrücken kann, tut er gewiß."

(Fortsetzung folgt.)

Einstimmig entschloß sich hierauf die Versammlung für folgende von der Wahlkommission aufgestellte Wahlmännerliste:

August Ahlers, Buchbinder, Kirchstr. 6.
Joh. Ahlers, Lagerhalter, Neue Wilh. Str. 94.
Friedrich Ahlers, Maurer, Neue Wilh. Str. 67.
Hermann Bentlage, Schriftsetzer, Hauptstr. 8.
Gerhard Bonenkamp, Buchbinder, Neue Wilh. Str. 65.
Georg Buddenberg, Buchhändler, Peterstr. 30.
Bernh. Bümmerstede, Schuhmacher, Theilenstr. 4.
Arnold Carstens, Gastwirt, Grenzstr. 86.
Hans Carstensen, Pr.-Schreiber, Lindenstr. 15.
Theodor Cramer, Pr.-Zimmerer, Werftstr 17.
Theodor Dettmers, Pr.-Tischler, Werftstr. 62.
Friedr. Eckland, Gastwirt, Hauptstr. 8.
Heinr. Eden, Pr.-Zimmerer, Oldenburgerstr., Schule D.
Gerh. Euken, Schneider, Schillerstr. 1.
Ernst Fischbeck, Pr.-Zimmerer, Mitscherlichstr. 46.
Joh. Freese, Pr.-Tischler, Börsenstr. 22.
Rich. Gehr, Lagerhalter, Mitscherlichstr. 1.
Heinrich Gerdes, Bäcker, Peterstr. 11.
Wilhelm Halweland, Maurer, Werftstr. 62.
Edo Harms, Bäcker, Neue Wilh. Str. 92.
Herm. Held, Gastwirt, Grenzstr. 34.
Herm. Jacob, Redakteur, Peterstr. 19.
Ferd. Kiel, Lagerhalter, Mitscherlichstr. 1.
Friedr. Körber, Buchdrucker, Meyerweg 10.
August Onken, Maurer, Werftstr. 98.
Franz Pelzer, Lagerhalter, Kreuzstr. 4.
Franz Posselt, Wirt, Werftstr. 4.
Wilh. Rathmann, Maurer, Lindenstr. 15.
Louis Schönbeck, Schneider, Mellumstr. 14.
Christian Schröder, Zimmerer, Meyerweg 4.
Philipp Schulz, Buchdrucker, Mitscherlichstr. 22.
Rob. Siebel, Pr.-Tischler, Neue Wilh. Str. 70.

Hierauf hielt Genosse Wagner das Referat über: Die soziale Bewegung in Rußland. Referent führte aus, daß die russische Revolution zwar scheinbar urplötzlich zu Tage getreten, tatsächlich aber in der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwickelung Rußlands begründet sei. Rußland sei eine absolute Monarchie, aber die Herrschergewalt werde nicht vom Zaren ausgeübt, sondern von der Großfürstenkamarilla, der Bureaukratie und der Geistlichkeit. Referent unterzog sodann diese drei Faktoren einer eingehenden Kritik, um daran eine Schilderung der russischen Volksklassen zu knüpfen. Er verbreitete sich eingehend über den Bauernstand, die Großgrundbesitzer, aus denen sich die „liberalen" Semstwomänner rekrutieren, die kapitalistische Bourgeoisie, die Intelligenz mit dem Nihilismus und Terrorismus und das industrielle Proletariat. Referent entwarf ein drastisches Bild der Entwickelung der russischen Industrie und der der Revolution vorangehenden Klassenkämpfe des Proletariats, wobei er zahlreiche Einzelbeispiele anführte und die Unternehmer sowohl als die zarischen Schergen scharf geißelte. Er ging dann zum Blutbad vom 22. Januar über, zu dessen Folgen und dem heldenmütigen Befreiungskampfe des russischen Proletariats, der ohne Beispiel in der Weltgeschichte sei. Die russische Revolution habe uns folgende Lehren erteilt: 1. Daß die Revolution die politische Reife des Proletariats mit Sturmeseile fördere und mit Recht als Lokomotive der Weltgeschichte bezeichnet werden könne. 2. Daß Evolution und Revolution keine Gegensätze, sondern nur Phasen der Entwicklung seien, daß sich die Revolution weder willkürlich hervorrufen noch willkürlich zurückhalten lasse, 3. daß dem Proletariat neben Parlamentarismus und praktischer Gewerkschaftsarbeit als Hauptwaffe für den Entscheidungskampf noch immer die revolutionäre Erhebung zur Verfügung stehe, die in Rußland in der Form des politischen Massenstreiks zu Tage getreten sei. Neben der Erteilung dieser Lehren habe die russische Revolution dem deutschen Proletariat noch den unschätzbaren Vorteil verschafft, daß sie die Macht der Hauptstütze der gesamten Reaktion, die Macht des Zarismus endgiltig gebrochen hat.

Wir wären also unseren russischen Brüdern tief verschuldet. Wir müßten ihnen aber unsere Dankbarkeit nicht nur in freiwilligen Spenden, sondern namentlich dadurch bezeugen, daß wir dafür sorgten, daß das Proletariat in allen kapitalistischen Ländern klassenbewußt und kampfbereit auf dem Plane stehe. Ueberall, wo Ausbeutung und Klassenherrschaft regierten, müßten die Ausbeuter und Gewalthaber vor der revolutionären Macht des Proletariats zittern. Wir müßten so gerüstet sein, daß wenn uns die Reaktion zum Aeußersten treibe, wir mit ihr nicht nur deutsch, sondern auch russisch reden könnten.

Lebhafter langanhaltender Beifall folgte den temperamentvoll vorgetragenen Ausführungen des Referenten. Es wurde hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen:

> Die Versammlung sendet dem russischen Proletariat und den russischen Revolutionären insgesamt ihre brüderlichen Grüße; sie erklärt sich solidarisch mit diesen heldenhaften Kämpfern gegen ein ruchloses System, das seit Jahrhunderten Greuel über Greuel gehäuft hat und sich nun durch verbrecherische Schandtaten der ärgsten Art noch eine Galgenfrist zu erkaufen sucht. Da der Sturz des zarischen Despotismus die erste Vorbedingung der Völkerfreiheit und des Völkerfriedens ist, so erklärt es die heutige Versammlung endlich für die unerläßliche Pflicht der deutschen Arbeiterklasse, ihre russischen Brüder mit aller Kraft zu unterstützen.

Der Vorsitzende Genosse Buddenberg schloß hierauf um zwölf Uhr die Versammlung.

Mit dem Thema „Gewerkschaftshaus" wird sich am Mittwoch abend in der „Arche" eine kombinierte Gewerkschafts- und Parteiversammlung beschäftigen, auf welche wir die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder aufmerksam machen.

Zur Hebung der Grund- und Gebäudesteuern, Einkommensteuern, Sporteln, Sielumlagen ꝛc. sind bei der Amtsrezeptur Bant, Peterstraße 29 (Königs Weinhandlung), folgende Termine angesetzt: Für Zahlungspflichtige, deren Namen mit dem Buchstaben N beginnen, am 19. September d. J. — Die Hebungen beginnen um 8 Uhr morgens und endigen um 1 Uhr mittags.

Heppens, 18. September.

Zur Hebung der Grund- und Gebäudesteuern, Einkommensteuern ꝛc. sind bei der Amtsrezeptur Rüstringen II, (Bant, Peterstraße 39, 1 Tr.), für die Gemeinde Heppens folgende Termine angesetzt: Für Zahlungspflichtige, deren Namen mit den Buchstaben L, M, N oder O beginnen, am 19. September. — Die Hebungen beginnen um 8 Uhr morgens und endigen um 1 Uhr mittags.

Aus dem Lande.

Varel, 18. September.

Mit sozialdemokratischem Gelde bezahlt die reiche Stadt Varel die Kosten für die Beerdigung Ortsarmer. Ungläubig wird der Leser den Kopf schütteln. Und doch ist es so. Auch wir wollten unsere Augen nicht trauen, als uns das Schriftstück des Bürgermeisters zuging, in dem uns die Mitteilung wurde, daß das „Nordd. Volksblatt" die Kosten für eine Beerdigung getragen hätte. Der Sachverhalt ist folgender: In der ersten Hälfte des August starb plötzlich unsere langjährige Zeitungsausträgerin. Die Frau hatte ihr Lebenlang schwer zu kämpfen und nur mit Hilfe der Armenkasse gelang es ihr, ihre Familie zu ernähren. In dem Nachlaß der Verstorbenen befanden sich 30,70 Mark einkassierte Abonnementsgelder, die vorläufig von der Armenkasse in Beschlag genommen wurden. Selbstverständlich machten wir unsere Ansprüche geltend zuerst mündlich und später, auf Aufforderung, schriftlich. Statt Geld erhielten wir Sonnabend folgendes Schriftstück zugesandt:

Varel, 1905, September 15.

Armenkommission Varel.

Im Nachlaß der Ehefrau Klüver haben sich 31,04 Mark vorgefunden. Aus der Aufbewahrung des Geldes war nicht ersichtlich, daß es fremde Rechnung geschehe; in dem von Ihnen bezeichneten Beutel befand sich nur Nickelgeld im Betrage von etwa 7 Mark. Da wir bedeutende Aufwendungen für die Verstorbene zu machen haben, nämlich Zahlung der Miete für die Zeit vom 1. August 1905, welche wir vor ihrem Tode haben übernehmen müssen (13,50 Mark), für die Beerdigung (36 Mark) und für die Kinder, so haben wir den baren Nachlaß zur Armenkasse abgeführt.

Jürgens.

An Weber.

Herrn Redakteur Carl Metze
hierselbst.

Verwunderlich ist, das man uns nicht auch für den Fehlbetrag verantwortlich macht. Oder will man nur durch Aufrechnung der der Stadt zugefallenen Lasten unser Mitleid wachrufen, um uns zur Zahlung weiterer Beiträge zu bewegen?

Zetel, 18. September.

Der Hauptgewinn der Oldenburger Industrieausstellung fiel einer Dame aus Zetel zu. Dieselbe kaufte das Los in Rostock, wo sie zum Besuch weilte.

Oldenburg, 18. September.

Ein Weltwettgehen veranstaltet der Naturheilverein am Sonntag den 15. Oktober für seine Mitglieder und deren Angehörige. Um möglichst jedem nach dem Grade seiner Leistungsfähigkeit gerecht zu werden, werden die Teilnehmer in Gruppen eingeteilt, die verschieden weit zu gehen haben, und zwar: 1. Gruppe: Herren von 15—30 Jahren, bis 16 Kilometer. 2. Gruppe: Herren von 30—45 Jahren, bis 15 Kilometer. 3. Gruppe: Herren von 45—60 Jahren, bis 14 Kilometer. Damen von 18—30 Jahren, Knaben von 12—15 Jahren, bis 14 Kilometer. 4. Gruppe: Damen von 30—50 Jahren, Herren über 60 Jahre, bis 13 Kilometer. 5. Gruppe: Damen über 50 Jahre, Mädchen und junge Damen von 12—18 Jahren, bis 12 Kilometer. Es sind für die Sieger Preise gestiftet.

Apen, 18. September.

Wie eine geringfügige Verletzung manchmal den Tod bedingen kann, das beweist wieder das Schicksal des Zimmermeisters Brunke Bruns in Hengstforde. Bruns, der auch Landwirtschaft betrieb, wurde in vergangener Woche beim Kartoffelauspflügen von dem Hufeisen des Pferdes leicht an einem Bein unterhalb des Knies verletzt. Er achtete nicht weiter auf die geringe Hautabschürfung. Tags darauf zeigte das Bein jedoch schon eine erhebliche Anschwellung. Die Entzündung griff immer mehr um sich, sodaß sie am Sonntag zum Aeußersten gekommen war und Bruns allerhand wirre Reden führte. Man schaffte ihn auf Anordnung des Arztes nach Westerstede, wo er bereits vor einigen Tagen verstarb.

Delmenhorst, 18. September.

Eine kombinierte Sitzung des Gewerkschaftskartells mit den Vorständen der Gewerkschaften findet Mittwoch den 20. September bei Waschkau statt.

Nordenham, 17. September.

Die gestrige öffentliche Wählerversammlung im Lokale der Frau Witwe Tapkerwin war von Personen beiderlei Geschlechts zahlreich besucht. Genosse Landtagsabgeordneter Heitmann-Oldenburg referierte über die bevorstehende Landtagswahl und die nächsten Aufgaben des Landtages. Die wichtigsten Vorlagen des neuen Landtages, die Steuerreform sowie die Schulvorlage, unterzog Redner einer scharfen Kritik; seine Ausführungen wurden mit großem Beifall von der Versammlung aufgenommen. Mit einem warmen Appell an die Versammlung Mann für Mann am Donnerstag den 21. September an die Wahlurne zu kommen und sein Wahlrecht auszuüben, damit der Sieg unser ist, schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Eingestürzt ist am Freitag wieder eine große Fläche Betondecke bei den Bauten der Dampf-Fischereigesellschaft „Nordsee". Auch haben die aus Beton hergestellten Wände Risse erhalten und ist man daher allgemein der Ansicht, daß unser Baugrund für Betonarbeiten nicht zweckmäßig ist.

Emden, 18. September.

Emden wird preußische Großstadt, das merkt man nicht nur an der baulichen Entwickelung, sondern noch mehr an dem wirtschaftlichen Leben und vor allem an den be-

Landesbibliothek Oldenburg

hördlichen Maßnahmen. Emdens Arbeiterschaft hat jetzt auch ihre Anklage wegen Verrufserklärung. Vier Hafenarbeiter sind angeklagt, den Güterwäger Saathof beleidigt zu haben, weshalb sie eine Anklage auf grund der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung erhielten. Die Angeklagten sehen mit Ruhe der Verhandlung entgegen.

Daß die Geistlichkeit nicht im Bunde mit der Polizeigewalt gegen die vorwärtsstrebende Arbeiterschaft fehlen darf, dokumentiert erstere bei dem Begräbnis unseres Genossen Janßen, bei dem der Herr Pastor, der recht überflüssigerweise geladen war, das Strafgericht Gottes auf die Roten herunterpredigte. Die Polizei tat dann das übrige und verbot, daß die Fahne des Hafenarbeiterverbandes mit Musik zurückgebracht werden konnte, was doch allgemein üblich ist.

Statt daß nun aber die gesamte Arbeiterschaft wie ein Mann sich hierüber empört, bietet Emden weiter das Schauspiel, daß sich eine sogenannte christliche Arbeiterorganisation gründet, um den um bessere Arbeitsbedingungen kämpfenden Arbeitern gegebenfalls in den Rücken zu fallen. Pastor Stockman hatte die Versammlung der „christlich und national gesinnten Arbeiter" einberufen und der christliche Arbeitersekretär Neumann aus Berlin hielt das Referat. Beide schmeichelten einleitend die freien Gewerkschaften, erkannten deren Erfolge an und — rissen sie dann um so derber herunter, weil sie Religionshaß säen und sich der Sozialdemokratie zuneigen. — Wir kennen die Christlichen, die treuen Stützen von Thron und Altar und vor allem des Kapitalismus. In Köln a. Rh. haben sich die Christlichen mit ihrem organisierten Streikbruch in ihrer ganzen Glorie gezeigt. Wer da will, daß die Arbeiterschaft selbständig wird, daß jeder Arbeiter seine menschliche Existenz erhält, der gehe nicht zu den „Christlichen", sondern der schließe sich den freien Gewerkschaften an!

Harburg, 18. September.

Achtuhrladenschluß. Die vorläufige Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung über die Einführung des Achtuhrladenschlusses hat ergeben, daß 665 Stimmen dafür und 261 Stimmen dagegen abgegeben sind, sodaß die gesetzlich erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen danach vorhanden ist.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

Holzarbeiterverband. Dienstag den 19. Sept., abends 8½ Uhr: Versammlung in der „Arche".
Verband der Bauarbeiter. Dienstag den 19. Sept., abends 8 Uhr: Versammlung bei Sadewasser.

Emden.

Verband der Zimmerer. Mittwoch den 20. Sept., abends 8 Uhr: Versammlung im Hotel „Bellevue".

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Verdingungen. Für den Neubau des Intendantur-Dienstgebäudes in Wilhelmshaven sollen am 27. d. M. seitens der M.-G.-Verwaltung vergeben werden: I. die Tischler- und Schlosserarbeiten zur Herstellung der Fenster in zwei Losen; II. die Glaserarbeiten.

Für die Realschule zu Wilhelmshaven sollen rund 300 Subsellien beschafft werden. Angebote sind bis zum 28. September d. J., vorm. 11 Uhr, dem Magistrat einzureichen.

Zum Neubau des Polizeidienstgebäudes in Wilhelmshaven soll die Herstellung der Türen am 2. Oktober im Bauamt (Marktstr. 5) verdungen werden.

Gerichtliches.

Strafkammer des Landgerichts Aurich.

Aurich, 16. September.

Einen Ueberfall auf den Auktionator K. aus Aurich machten am 30. Juli die Haussöhne R. und J. aus Walle, indem sie den A. mißhandelten und mit einem Messer bearbeiteten, sodaß der Ueberfallene schwere Verletzungen davontrug. Das Urteil lautete gegen R. auf 1 Jahr und gegen J. auf 6 Monate Gefängnis.

Hinter verschlossenen Türen wurde gegen den wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagten Tischlerlehrling M. aus Oldersum verhandelt. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Eine Brechstange gestohlen zu haben wurde der unter Sittenkontrolle stehenden Witwe Sch. in Emden zur Last gelegt. Wegen mangelnden Beweises erfolgte Freisprechung.

Um mehr Ferkel in den Regierungsbezirk Aurich einführen zu können, als in den Ursprungsattesten stand, hatte der Landgebräucher L. aus Tichelwarf die Zahlen verändert. Dieses Kunststück muß er mit einem Tage Gefängnis büßen.

Körperverletzung wird den Arbeitern E., Jan W., Gerd W., sämtlich aus Moordorf und H. aus Emden zur Last gelegt. Sie sollen gemeinschaftlich in Emden eine Person mißhandelt haben. E., dessen Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen, die anderen Angeklagten wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Mit einem Messer hatte am 29. Juni der Dienstknecht J. aus Endzetel seinen Gegner bearbeitet. Der Messerstecher wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

Bebels Erbschaftsstreit wird am 8. Januar das Oberlandesgericht in Stuttgart als Berufungsinstanz beschäftigen. Es handelt sich hierbei, wie bereits mitgeteilt wurde, um das Testament des bei seinem Ableben angeblich geisteskrank gewesenen Leutnants a. D. Hermann Kollmann, der unter Umgehung von fünf leiblichen Geschwistern zu Erben seines rund 780 000 Mk. betragenden Vermögens je zur Hälfte die Frau und die Kinder seines Bruders Otto und unsern Genossen August Bebel in Leipzig eingesetzt hat. Der von den leerausgehenden Verwandten hiergegen eingeleitete Prozeß wurde, wie wir seinerzeit meldeten, vom Landgericht Ulm zugunsten der testamentarisch eingesetzten Erben entschieden; das Urteil lautete auf Abweisung der Klage, da der Beweis, daß der Inhaber schon bei Abfassung seines letzten Willens geistesgestört gewesen sei, nicht erbracht erscheine. Gegen diese Entscheidung ist namens der anderen Erben durch die älteste Schwester des Erblassers, Frau Oberst Hauer in Augsburg, Berufung eingelegt worden, so daß die Angelegenheit noch die höhere Instanz beschäftigen wird.

Die Sühne für das Ruhlander Eisenbahnunglück. Die Strafkammer zu Görlitz verurteilte am 13. d. M. den Eisenbahnschaffner Kabus in Hoyerswerda zu drei Monaten Gefängnis, weil er am 6. Dezember das Eisenbahnunglück bei Ruhland verursacht hatte. Er hatte einen Güterzug, dessen Zugführer er war, von Ruhland nach Bärhaus abgehen lassen. Der Zug stieß mit einer entgegenfahrenden Lokomotive zusammen, wodurch zwei Beamte getötet und vier verletzt wurden.

Weiblicher Fahrradmarder. Ein Reisender, der in Berlin sich in ein Geschäft begeben hatte, sah, wie ein junges Mädchen an sein an die Bordschwelle des Bürgersteiges gelehntes Zweirad herantrat und sich an ihm zu schaffen machte. Der Kaufmann, der nicht an die Möglichkeit eines beabsichtigten Diebstahls glaubte, war nicht wenig überrascht, als das Mädchen sich auf den Sattel des Zweirades schwang und davonjagte. Die dreiste Räuberin wurde durch einen Radfahrer, der von dem Bestohlenen verständigt worden war, verfolgt. Diesem gelang es, die Diebin am Kurfürstendamm einzuholen und festnehmen zu lassen. Die Verhaftete, eine Kellnerin B., will das Rad nur gestohlen haben, weil sie, eine leidenschaftliche Radlerin, nicht in der Lage war, sich eine eigene Maschine zu kaufen.

Literarisches.

Einen poetischen Gruß „An den Parteitag" veröffentlicht in seiner soeben erschienenen 500. Nummer der **„Wahre Jacob"** und läßt dem Gedicht noch eine humoristische Plauderei über den Ort des diesjährigen Parteitages „Jena" folgen. Das Gedicht „Nummer 500" würdigt sodann die Tatsache, daß nun bereits „ein halbes Tausend der roten Nummern" in die Welt hinausgegangen sind, um in ihrer Art an dem großen Werke der Vorbereitung einer neuen Zeit. Unter der Rubrik „Aus der Freiheitsbewegung in Rußland" bietet die Nummer die Bilder unseres Genossen Martin Kasprzak, sowie der beiden Finnländer Eugen Schaumann und Lennart Hohenthal. An die Porträts schließen sich kurze biographische Würdigungen der drei Persönlichkeiten an. Aus dem weiteren Inhalt der Nummer sind zu erwähnen die beiden farbigen Bilder „Schweinestolz" und „Die Sandtorte oder mehr Sand als Torte", sowie die Illustrationen „Rentier Knöbelmeiers Trost in der Fleischnot" und „Vom Katholikentag". Ferner finden wir außer kleineren Beiträgen die Novelle „Im Album" und das satirische Feuilleton „Der Satan und das Kohlensyndikat". — Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 16. September.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Kpostd. „König Albert", von Newyork, ist gestern in Genua ang.
Postd. „Nordernev", nach La Plata, gestern von Antwerpen abg.
Postd. „Roland", ist gestern von La Plata nach der Weser abgeg.
Postd. „Erlangen", von Brasilien, ist gestern in Antwerpen angek.
Postd. „Borkum", nach La Plata, gestern in Montevideo angek.
Postd. „Schleswig" ist gestern von Neapel nach Alexandrien abg.
Kpostd. „Sepdlitz", nach Australien, ist von Sydney abgegangen.
Kpostd. „Barbarossa", nach Australien, gestern Gibraltar passiert.
Postd. „Wittenberg", nach Cuba, ist heute in Antwerpen angek.
Kpostd. „Sachsen", nach Ostasien, ist heute in Antwerpen angek.
Postd. „Prinz Heinrich", von Ostasien, gestern von Genua abgeg.

Schiffe, welche die Emder Schleuse passierten.

15. September	von	Logger Osnabrück	nach See
Pünte 83	Haren	Pünte 67	Saerdeck
„ 55	„	„ 36	„
„ 35	„	„ 62	Papenburg
Einigkeit	Herne	„ 72	Meppen
Logger Pollux	See	D. Dortmund	„
Maria	Geestemünde	W.-T.-A.-G. 8	Münster
4 Gebroeders	Wemyß	D. Neptun	Stettin
Nisico	Groningen	Hilkea	Nordernev
2 Gebroeders	Varel		
Rival	Delfzijl		

Hochwasser.

Dienstag, 19. Septbr.: vormittags 4.17, nachmittags 4.29

Kombinierte Gewerkschafts- u. Partei-Versammlung

am Mittwoch den 20. September cr., abends 8½ Uhr
in der „Arche" (G. Heiken) zu Bant.

Tagesordnung: Gewerkschaftshaus betr.

Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung wollen die Gewerkschafts- und Parteigenossen vollzählig erscheinen. Nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt.

Die Vorstände.

Delmenhorst.
Dienstag den 19. Septbr., abends 8 Uhr,
im Hotel „Zum Tiergarten" (Ww. Wessels):

Oeffentl. Wähler-Versammlung

Tagesordnung:
1. Landtagswahl. 2. Freie Aussprache.

Referent: **Alwin Kerrl**, Delmenhorst.
Zu dieser Versammlung hat jedermann freien Zutritt.

Der Einberufer.

Mittwoch den 20. Septbr.,
abends 8½ Uhr:

Komb. Kartell-Sitzung

mit den Gewerkschafts-Vorständen und Stadtrats-Mitgliedern
im Lokale des Herrn **Waschkau**, Delmenhorst.

Tagesordnung:
1. Der städt. Arbeitsnachweis.
2. Landtagswahl.
3. Verschiedenes.

Das Gewerkschafts-Kartell.

Bauhilfsarbeiter-Verband.
Zahlstelle Delmenhorst.
Sonnabend den 23. Septbr.,
abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Wirt Peitzmeier.
Der Vorstand.

Zum Grafen Anton Günther
Delmenhorst
Ecke Grüner- u. Anton Günther-Str.
Wirtschaft u. Bierhalle
Billard.
Wilhelm Fangmann.

Oldenburger Hof
• • Bremen • •
Neustadts-Bahnhof 19.
Meine Schenkwirtschaft
— mit Billard —
halte ich bestens empfohlen.
D. Behrmann.

Gesucht
ein junges Mädchen gegen hohen Lohn. Delmenhorst, Bremer Str. 71.

Mietverträge b. Paul Hug & Co.

Zur Hansa-Quelle
Inhaber: **G. Lehrke**
Bremen-Neustadt, Grünenstrasse 61,
Schenkwirtschaft und Billard
hält sich bestens empfohlen.

Fritz Peitzmeier
Delmenhorst, Lange Straße
Fuhrgeschäft
bringt seine Gespanne bei Leichentouren, Hochzeiten, Vergnügungsfahrten rc. in empfehlende Erinnerung.

Zentralverband d. Zimmerer,
Zahlstelle Delmenhorst.
Dienstag, 19. Septbr.,
abends 6½ Uhr:
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
bei **O. Waschkau.**
— Tagesordnung: —
Die Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation. Referent Gauleiter Holst, Hamburg.
Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Die grosse

Fleischnot!

Der eingetretene Fleischmangel und die enorme Preissteigerung der für den Haushalt unbedingt erforderlichen Lebensmittel macht dem Familienvater und der sorgenden Hausfrau grossen Verdruss. Der geringe Wochenverdienst, oder das Monatsgehalt des Beamten reicht nur noch dahin, um den Körper so zu erhalten, damit er imstande ist, seine dienstlichen Pflichten zu erfüllen; die Wohnungsmiete ist eine so grosse, dass selbst der sparsame Mann nicht in der Lage ist, eine Summe Geldes zu erübrigen, um noch Wirtschaftsgegenstände im Haushalt zu ergänzen und neue **Garderobe** für sich und seine Familie anzuschaffen. Wirtschaftsgegenstände und Kleidung aber gehören ebenso notgedrungen zur Aufrechterhaltung des Haushalts, wie Fleisch und Brot auf den Tisch. Darum beachte jeder die Worte:

Nicht den Reichen allein, jedem Ehrlichen gebührt der Kredit!

Unter Zugrundelegung dieser meiner Devise bitte ich das verehrte Publikum, bei Bedarf sich vertrauensvoll an mein grosses und bestes renomiertes **Möbel- und Waren-Kredithaus** zu wenden. Ich gewähre Kredit unter den denkbar leichtesten Zahlungsbedingungen. Der Hauptzweig meines riesenhaften Geschäfts ist die Lieferung gediegener dauerhafter Wohnungseinrichtungen. Mein Prinzip — im Gegensatz zu ähnlichen Geschäften — eine absolut tadellose Ware zu führen und für die Qualität meiner Möbel und Waren jede gewünschte Garantie zu übernehmen, hat meiner Firma geradezu einzige Erfolge gebracht. Ich bin der festen Ueberzeugung, dass selbst der verwöhnteste Geschmack bei mir befriedigt wird. Bei Arbeitslosigkeit und in Krankheitsfällen nehme ich grösste Rücksicht.

Franz Brück, Marktstrasse 41.

Grösstes Möbel- und Waren-Kredit-Haus.

Zu vermieten

zum 1. Oktober die bisher von Herrn Musikdirigenten Beilschmidt innegehabten **Wohnungen.** Näh. **Restaurant Pfaffenbach.**

Eine Wohnung

zu vermieten.
Georg Röslein, Popkenstr. 3.

Zu vermieten

auf sofort mehrere dreir. **Wohnungen** billigst. Zu erfragen Werftstraße 58, u. r.

Zu vermieten

mehrere dreiräum. Wohnungen, billig. **W. Halweland,** Werftstr. 64.

Zu vermieten

Unterwohnung mit Gartenland für 10.50 Mk. Heppens, Mühlenweg 19.

Zu vermieten

einfach möbliertes Zimmer an 1 oder 2 junge Leute. Alte Straße 6.

Zu vermieten

zum 1. Oktober ein

Laden mit Wohnung.

G. Buddenberg.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Oktober eine drei- und eine vierr. **Wohnung** in der Bismarckstraße. Zu erfragen bei **P. Göring,** „Germaniahalle".

Möbl. Oberstube f. 1 jg. Mann

Birkenstr. 4.

Ein Haus mit Garten

in **Varel,** in der Nähe des Bahnhofs, ist umständehalber sofort für 7500 Mk. zu verkaufen. Näheres Bant, Verl. Börsenstr. 53.

Mädchen

für den ganzen Tag, das zu Hause schläft, zum 1. Oktober gesucht.
Fritz Meyers Kunsthandlung
Roonstr. 75a.

Eine wirklich gediegene Auswahl in

Sohlen-Ausschnitten

aus dem haltbarsten, mit eichen und anderen pa. Gerbstoffen hergestellten **Wild- und Zahmsohlleder,** sowie vorzüglichen, brauchbaren **Sohlleder-Abfall** zu möglichst billigen Preisen findet man in der Lederhandl. von

Ocker & Neveling,
Knorrstr. 6, am Bismarckplatz.

Habe mich in **Bant, Peterstraße 10,** als

Gesindevermieterin

etabliert und bitte, mein junges Unternehmen zu unterstützen. Achtungsvoll
Frau **Catharina Beringer.**

Neuer Welt-Kalender 1906

liegt in Bestellung bei

T. Dieringa, Norden.

Zu vermieten

eine **vierr. Parterrewohnung,** event. mit Pferdestall; eine **dreir. Etagenwohnung** z. Oktbr. od. spät. **Schröder,** Meyer Weg 4.

Dreiräumige Oberwohnung

zum 1. September und Oktober mit Zubehör zu vermieten.
Bremer Straße 48, am Krähenbusch.

Schöne dreir. Wohnungen

mit Balkon und Speisekammer zum 1. Oktober Bremer Straße 55 zu vermieten. **Wilhelm Renken,**
Neuende, Verl. Bismarckstr. 86.

Zu vermieten

auf sofort oder später zwei-, drei- und vierräum. Wohnungen, extra groß und sauber. **H. Blum,** Ecke Mitscherlich- und Bremer Straße 29.

Zu vermieten

zum 1. Oktober drei-, vier- und fünfräum. Wohnungen, letztere passend für ein Milchgeschäft.
K. Lambrecht, Tischlerei,
Mellumstr. 22.

Varel.

Oeffentl. Versammlung

am Mittwoch den 20. September cr.
abends 8 Uhr, im „Lindenhof" zu Varel:

Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie und die bevorstehenden Landtagswahlen. 2. Freie Aussprache.

Referent: Landtagsabgeordn. **Ad. Schulz,** Bant.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Einberufer.

Neu verbessert!
Kein Blaken! Kein Rußen mehr!

A.B.C.-Brenner
— für —
Petroleum-Glühlicht

Mk. 4.50 und Mk. 5.50
kompl. mit Glühstrumpf, Cylinder u. Docht.

Brennt so hell wie Gasglühlicht und verbraucht dabei nur für ca. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes; es gelangen auswechselbare Brennringe von großer Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist so einfach, daß er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C."

Paßt für jede vorhandene 10'''- und 14'''-Lampe u. mittelst Zwischenring auch auf jed. and. Basstn.

Mustergiltig in Handhabung u. Brennweise! Das rationellste Licht der Jetztzeit!

— **Niederlage in Bant:** —
Gebrüder Reimer.

Zu verkaufen

20 bis 30 große und kleine

Schweine

beim Gastwirt **Eeklund** in **Hopperhörn.**

Zu verkaufen mehrere Ferkel

Zaage, Börsenstr. 56.

Gesucht auf sofort

ein **Mädchen** für den ganzen Tag.
Anton Janßen, Bant,
„Gasthof zur Börse".

Vom 21. Sept. bis 1. Oktober

bin ich verreist

und werde vertreten durch Herrn **Dr. Paasch,** Roonstraße 35

Dr. Falk.

Meinhardts Bierhalle

Mühlenstraße 1.
Halte meinen guten bürgerlichen

Mittagstisch

bestens empfohlen. Bitte um vorherige Anmeldung.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Staniol, Blei, sowie Lumpen, Gummiabfälle, Champagner- und Weinflaschen. **Zahle dafür stets die höchsten Preise.** Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner,
Heppens, Tonndeich 4.

Nähmaschinen

in größter Auswahl.

B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Kleiderstoffe u. Blusenreste zu Engrospreisen sind stets zur Auswahl vorrätig. Damen, w. sich Kleid od. Bluse selbst anfertigen woll., erhalt. Bild, Schnittmust. od. Hilfe beim Zuschneiden u. Anpassen gratis. Eltern, denen daran liegt, daß ihre Töchter **nicht, gut schneidern lernen,** wende sich vertrauend an mich. Aufnahmen find. tägl. statt. Lehrgeld monatl. 5 Mk. Jung. Mädchen, die sich weiter ausbilden wollen, erhalten unentgeltlichen Unterricht.
Anna Klein, Damenschneiderin, Peterstraße 78a, neb. d. Oldb. Spar- u. Leihbank.

Herbst- u. Winterwaren

Grosse Auswahl bietet Ihnen mein Lager in Herbst- und Winterwaren in nur guten Qualitäten. • • • Preise billigst.

Arbeiter-Garderoben. Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge. Kleiderstoffe. Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren.

Betten in Gegenwart der werten Kundschaft gefüllt. • Käufer erhalten Rabattmarken, deren Wert 7 Prozent beträgt.

J. H. Frerichs, Bant, Ecke Mittel- u. Börsenstrasse.

Landesbibliothek Oldenburg